

GEMEINSAM FÜR AFRIKA

SCHLUSS MIT SCHMUTZIG



Schulen - Gemeinsam für Afrika

Unterrichtsmaterialien zu verantwortungsvollem Konsum und Müllvermeidung für die Grundschule

Inhaltsverzeichnis

Einführung „Schluss mit schmutzig“	3
Didaktische Hinweise zum Material	4
Projektbeispiele der Organisationen von <i>Gemeinsam für Afrika</i>	7
1. Afrika und Europa im Grundschulunterricht	9
AB 1 + AB 2 Eine Flugreise nach Afrika	12
2. Nicht ohne mein Handy – Handy und Smartphone erobern die Kindheit ...	14
„Mit wem reden die da?“ Erzähltext mit Mundo Maus und Krähe Terra	17
AB 3 Handy und Smartphone	18
AB 4 Schwangerschaftsfürsorge mobil	19
Praxis- und Aktionsideen zum Thema Handy	20
3. Bequem, schick und fair? Unser Umgang mit Kleidung	21
„Was sind schicke Klamotten?“ Erzähltext mit Mundo Maus und Krähe Terra ...	24
AB 5 Mein liebstes Kleidungsstück	25
AB 6 Wie wichtig sind coole Klamotten?	26
Praxis- und Aktionsideen zum Thema Kleidung	27
Projektbeispiele der Organisationen von <i>Gemeinsam für Afrika</i>	28
4. Wasserverbrauch und Fleischkonsum – Wasser ist kostbar	29
„Jeden Tag Salamibrot – das tut nicht not“ Erzähltext mit Mundo Maus und Krähe Terra	32
AB 7 Ein afrikanisches Märchen	33
AB 8 Dein Wasserverbrauch	34
Praxis- und Aktionsideen zum Thema Wasser	35
Projektbeispiele der Organisationen von <i>Gemeinsam für Afrika</i>	36
Anhang	
Weiterführende Literatur und Hinweise	38
Impressum	39
Kampagnenteilnehmer <i>Gemeinsam für Afrika</i> 2014	39

AB = Arbeitsblatt

Schulaktion 2014 – Schluss mit schmutzig

Macht mit bei der Schulaktion von *Gemeinsam für Afrika*! Startet eine kreative Aktion oder ein Projekt rund um die Themen verantwortungsvoller Konsum und Müllvermeidung und beteiligt euch an unserem Aktionswettbewerb. Gerne unterstützen wir eure Ideen mit vielfältigen Aktions- und Unterrichtsmaterialien, der Vermittlung von Referent/-innen oder der Ausleihe eines Afrika-Koffers. Einsendeschluss für eure Wettbewerbsbeiträge ist der **20. Juli 2014**. Mehr Informationen und Anmeldung unter:

www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

SCHLUSS MIT SCHMUTZIG

Einführung



© Huber/Weithungerhilfe

Ökologische Nachhaltigkeit ist wichtig! Das sehen auch diese Kinder in Mosambik so.

Üppige Landschaften und eine Fülle an wertvollen Ressourcen – viele Länder Afrikas verfügen über wahre Schätze der Natur! Auch wir profitieren von diesem Reichtum. Wertvolle Ressourcen Afrikas sind in unseren Handys, in coolen Jeans und in leckerem Essen enthalten und aus unserem Alltag kaum noch wegzudenken. Logisch also, dass wir verantwortungsvoll mit diesen Produkten umgehen ... oder? Leider ist häufig das Gegenteil der Fall. Mit Lebensmitteln, elektronischen Geräten oder Kleidung gehen wir nicht immer sorgsam um. In unserer Gesellschaft werden oftmals unnötig Dinge weggeworfen oder ohne groß nachzudenken verbraucht. So greift man schnell zu den neuen schicken und billigen Jeans, kauft dann aber schon nach kurzer Zeit ein noch modischeres Modell. Die Welt kommt das teuer zu stehen: Etwa 7.000 Liter Wasser benötigt man zur Produktion einer einzelnen Jeanshose. Hergestellt wird sie von Baumwollproduzent/-innen und Näher/-innen oft unter unfairen Arbeitsbedingungen. Natur und Mensch zahlen den Preis für unseren Lebensstil – in Ländern Afrikas und weltweit.

Die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit ist eine grundlegende Voraussetzung für die Zukunft unserer Welt. Sie ist das Millennium-Entwicklungsziel 7 – eines von insgesamt acht Entwicklungszielen (MDGs), die im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden.

Mit den MDGs sollen bis zum Jahr 2015 sichtbare Fortschritte in der Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheit erzielt werden. Doch ohne ökologische Nachhaltigkeit können Erfolge im Kampf gegen die Armut nur von kurzer Dauer sein. Deshalb steht unter dem Motto „Schluss mit schmutzig“ die ökologische Nachhaltigkeit im Mittelpunkt der Schulkampagne 2014 von *Gemeinsam für Afrika*. Mit Augenmerk auf die Themenschwerpunkte „verantwortungsvoller Konsum“ und „Müllvermeidung“ möchte die Kampagne bei Schüler/-innen ein stärkeres Bewusstsein für einen nachhaltigen Lebensstil fördern.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler/-innen viel Freude bei der Arbeit mit unseren Materialien. Wir freuen uns über Berichte und Fotos zu Ihren Aktionen und Projekten, besonders auch als Beitrag zu unserem Aktionswettbewerb vom 10. April bis zum 20. Juli 2014!

Didaktische Hinweise zum Material

Globales Lernen sollte von Beginn der ersten Klasse der Grundschule fester Bestandteil des Unterrichts sein. Der Lernbereich bezieht sich auf das Verständnis der Schüler/-innen für die Realitäten der Welt, für kulturelle Vielfalt und Eigenständigkeit der Menschen und ein gegenseitiges tolerantes Miteinander auf unserem Planeten. Kinder entwickeln sehr früh eigene Werte und Vorstellungen. Diese sind stark geprägt vom Umfeld (Familie, Schule, Freund/-innen) und helfen ihnen, sich Gruppen zuzuordnen oder sich von diesen abzugrenzen. Der Schule fällt die Aufgabe zu, dieses Verhalten tolerant, differenziert und kritisch zu begleiten.

Die hier vorgestellten Unterrichtsmaterialien 2014 von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* gründen auf dem Konzept des Globalen Lernens aus dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung.¹ Wichtigstes Prinzip dieses Lernkonzeptes ist die gleichwertige Behandlung von Umwelt- und Entwicklungsperspektiven unter dem Dach der Nachhaltigkeit entsprechend Grundsatz 4 der Rio-Deklaration² von 1992: „Eine nachhaltige Entwicklung erfordert, dass der Umweltschutz Bestandteil des Entwicklungsprozesses ist und nicht von diesem getrennt betrachtet werden darf.“ Aus diesem Ansatz ergibt sich das vierdimensionale Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, wie es in der Politik der Bundesrepublik Deutschlands vertreten wird:

Soziale Gerechtigkeit

Sozialer Ausgleich, soziale Grunddienste, Armutsminderung

Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit

Handel- und Finanzsysteme, armuts-minderndes Wachstum, wirtschaftliche Zusammenarbeit

Politische Stabilität

Gleichstellung der Geschlechter, Menschenrechte, Demokratie, Frieden

Ökologische Nachhaltigkeit

Umwelt- und Ressourcenschutz, Schutz der biologischen Vielfalt, Förderung regenerativer Energien



Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung³

Alltag zunehmend mit Produkten gestalten könnten, die beide Merkmale vereinen: biologisch und fair. Damit diese Vision Realität wird, braucht es engagierte und kritische Verbraucher/-innen, die gut informiert sind. Eine große Aufgabe, die nur zu bewältigen ist, wenn schon die kleinen Verbraucher/-innen für den richtigen Umgang mit Waren und Ressourcen sensibilisiert werden – gerade, weil sie als Käufer/-innen eine stark umworbene Gruppe sind. Aktuelle Trends, attraktive Werbung, Preis und schnelle Verfügbarkeit der Produkte sind auch für Kinder oft entscheidende Kriterien beim Kauf von Waren. Das trifft auf unsere heimischen Produkte zu, gilt aber ebenso für Waren aus fernen Ländern, wie Südfrüchte, Schokolade, Kakao, Spielzeug, Technik und Kleidung. So manches Kinderzimmer ist vollgestellt mit Waren aus fernen Welten. Es bietet sich daher an, gemeinsam mit den Kindern den Fragen nachzugehen, welchen Wert bestimmte Produkte für ihren Alltag haben, wie diese hergestellt werden, wie sie in unsere Läden gelangen, wie der Preis entsteht, wer von dem damit verdienten Geld profitiert und ob es fair gehandelte und/oder ökologisch nachhaltige Alternativen gibt.

Das Thema nachhaltiger Umgang mit Ressourcen ist daher gut geeignet, um Kindern in Deutschland anschaulich zu vermitteln, wie eng ihre eigenen Lebenswelten mit denen der Menschen in anderen Ländern, in diesem Fall in Ländern Afrikas, verknüpft sind.

Aus dem Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (s.o.) ergeben sich folgende Kompetenzen als Zielsetzung bei der Behandlung dieses Themas im Unterricht:

Mit dem Fokus auf das MDG 7 – Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit – thematisieren die folgenden Unterrichtsvorschläge die Themen verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen, nachhaltiger Konsum und Müllvermeidung unter besonderer Berücksichtigung des Kontinents Afrika. Die Nachfrage nach fair gehandelten bzw. ökologisch hergestellten Produkten steigt in Deutschland kontinuierlich an. Viele Menschen würden es begrüßen, wenn wir unseren

1 Hrsg.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und Kultusministerkonferenz, 2007.

2 Gesamte Deklaration unter: www.un.org/depts/german/conf/agenda21/rio.pdf

3 Auch online unter: www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_06_00_Orientierungsrahmen_Globale_Entwicklung.pdf

Kompetenz 1: Informationsbeschaffung und -verarbeitung

Die Kinder können Informationen zu Fragen der Globalisierung und Entwicklung beschaffen und themenbezogen verarbeiten.

Spezifische Kompetenz 1.1: Die Kinder können Informationen über Herkunft, Herstellung, Vermarktung und Verbrauch von alltäglichen Konsumgütern aus angegebenen/bereitgestellten Informationsquellen entnehmen und verarbeiten.

Spezifische Kompetenz 1.3: Die Kinder können Tabellen und einfache Diagramme zu Herkunft, Herstellung, Vermarktung und Verbrauch von alltäglichen Konsumgütern anlegen und analysieren.

Kompetenz 6: Kritische Reflexion und Stellungnahme

Die Kinder können durch kritische Reflexion zu Globalisierungs- und Entwicklungsfragen Stellung beziehen und sich dabei an der internationalen Konsensbildung, am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren.

Spezifische Kompetenz 6.1: Die Kinder können sich zu Problemen der Herstellung und zum Konsum alltäglicher Güter eine eigene Meinung bilden: Wie handle ich sozial? Wo werden Menschenrechte verletzt? Wer ist fair, wer unfair? Wer zerstört bzw. wer schützt die Umwelt?

Kompetenz 7: Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen

Die Kinder können Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Rahmenbedingungen erarbeiten und zu eigenen Bewertungen kommen.

Spezifische Kompetenzen 7.1: Die Kinder können eine Maßnahme zur Entsorgung von alltäglichen Konsumgütern als nachhaltig bzw. nicht nachhaltig bewerten.

Kompetenz 10: Handlungsfähigkeit im globalen Wandel

Die Kinder können die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im globalen Wandel durch Offenheit und Innovationsbereitschaft sowie durch eine angemessene Reduktion der Komplexität sichern und die Ungewissheit offener Situationen ertragen.

Spezifische Kompetenz 10.2: Die Kinder können Lösungsmöglichkeiten entwickeln, wie man den Verkauf bzw. Kauf von fair gehandelten Produkten aus Entwicklungsländern fördern kann, und im Rollenspiel ausprobieren, wie sich die Arbeits- und Umweltschutzbedingungen sowie das Konsumverhalten verändern müssen.

Kompetenz 11: Partizipation und Mitgestaltung

Die Kinder sind fähig und aufgrund ihrer mündigen Entscheidung bereit, Ziele der nachhaltigen Entwicklung zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.

Spezifische Kompetenz 11.1: Die Kinder können ihre eigene Position zu der Forderung vertreten, dass unter nachhaltigen Bedingungen hergestellte Konsumgüter aus Entwicklungsländern in Warenhäusern und Geschäften verkauft bzw. gekauft werden.

Zu schwierig und zu komplex für die Grundschule?

Mode und Handys, das sind Themen, für die sich Kinder leicht begeistern lassen. Wasserverbrauch und Fleischkonsum sind schon etwas sprödere Themen. Das Thema Fleisch/Tierhaltung ist in dieser Altersstufe sehr emotionsbeladen. Lehrkräfte stehen oftmals vor der Herausforderung, wie Kindern im Grundschulalter die komplexen Zusammenhänge zwischen der Herstellung in fernen Ländern und dem Produkt in unseren Läden vermittelt werden können. Im Folgenden erhalten Sie einen kurzen Überblick, welche Fragen man schon mit Kindern ab der ersten Klasse zu Produkten aus Ländern Afrikas und anderen Regionen der Welt thematisieren kann.

Die Produkte

Wie wachsen sie? Wie werden sie geerntet? Wie müssen sie verarbeitet werden, damit die uns vertrauten Waren in den Supermarkt gelangen? Wie kommen sie in unser Land? Wer profitiert vom Verkaufspreis? Sind fair gehandelte Produkte zu teuer? Gibt es alle Produkte auch „fair“?

Die Menschen

Wie leben die Menschen in Ländern Afrikas? Wer arbeitet auf dem Feld, auf der Plantage, in der Fabrik? Wie sieht der Arbeitsalltag dieser Menschen aus? Wie sind die Arbeitsbedingungen? Was ist bei Produkten aus fairem Handel anders? Wer entscheidet über den Arbeitslohn? Wer entscheidet



© Herzau/Welthungerhilfe

Kakaofrüchte aus der Demokratischen Republik Kongo (l.) und Kaffeeirschen aus Ruanda (r.): Viele unserer Waren stammen aus Ländern Afrikas und müssen geerntet, verarbeitet, nach Deutschland transportiert und ggf. weiterverarbeitet werden, bevor sie in unseren Supermarktregalen landen.

über den Verkaufspreis? Wie und warum entscheiden wir uns für bestimmte Produkte im Supermarkt?

Wichtig: Es müssen nicht all diese Fragen gleichzeitig behandelt werden! In jedem Schuljahr wieder weitere Fragestellungen aus dem Lernbereich Globale Entwicklung aufzugreifen ermöglicht einen kontinuierlichen Zugang der Schüler/-innen zu den oft komplexen Sachverhalten. Die folgenden Unterrichtsvorschläge müssen individuell an jede Klasse angepasst werden. Sie sollen Anregungen und Denkanstöße liefern. Bevor man aktiv mit einem Thema startet, sollte als Erstes immer die Frage stehen: Wie stehe ich selbst zu der Thematik? Warum berührt mich das Thema? Warum möchte ich mich im Unterricht damit befassen und welche Reaktionen wünsche ich mir von



© Broemstrup/Welthungerhilfe

Perspektiven wechseln!

den Kindern? Welche Vorkenntnisse gibt es in der Klasse und der Elternschaft? Was könnte die Kinder am Thema besonders interessieren? Welche möglichen Konsequenzen hat die Behandlung des Themas für die Elternhäuser? Wenn die eigene Motivation und die Ausgangslage geklärt sind und sich daraus eine klare Zielsetzung ergeben hat, kommt die Wahl der richtigen Methode. Grundsätzlich gilt: Es sollte immer nur das vermittelt werden, was die Kinder auch mit ihrem Alltag in Verbindung bringen können. Das bedeutet vor allem, nicht die Methode des erhobenen



© Warren/World Vision

Zeigefingers zu wählen, sondern realistische Lösungsansätze aufzuzeigen, die zum sozialen Umfeld der Kinder passen.

Der Blick durch unsere „Brille“

Abschließend noch ein wichtiger Punkt für die Unterrichtsgestaltung: Es sollte immer wieder versucht werden, sich in die Sichtweisen anderer hineinzusetzen. Die eigene Perspektive zu wechseln, ist eine große Herausforderung, aber für die Thematik unabdingbar. Der Perspektivwechsel soll bei den Schüler/-innen zur Reflexion der eigenen Identität und zum Überdenken des eigenen Lebensstils führen, damit sie in unserer zunehmend globalisierten Welt als mündige Weltbürger/-innen Orientierung finden, Handlungskompetenz erwerben und Verantwortung wahrnehmen.

Materialien

Die Beispiele Handy, Kleidung, Wasserverbrauch und Fleischkonsum werden jeweils über eine Sachinformation, einen grundschulgerechten Erzähltext sowie Arbeitsblätter und Aktionen anschaulich vorgestellt. Den konkreten Blick auf die Situation in Ländern Afrikas liefern die Projektbeispiele der Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika*.

Die Unterrichtsideen sind in mehreren Klassen erprobt und mit Lehrkräften besprochen worden. Mehrere Kindergruppen (Klasse 1 bis 4, Hort) wurden zu den Themen befragt und haben eigene Impulse beigesteuert.

Projektbeispiele

Projektbeispiel 1 / Johanniter-Unfall-Hilfe, Djibuti Schlüssellochgärten



© Johanniter-Unfall-Hilfe

Ein Schlüssellochgarten entsteht: Nachdem die Steine in Form eines Schlüssellochs ausgelegt wurden, weben die beiden Dorfbewohner um mehrere dünne Pfähle herum einen Korb aus Palmenblättern. Er wird Saatgut und Keimlinge später gut bewässern.

„Schlüssellochgärten“ sind spezielle Gemüsegärten, die von oben betrachtet, wie ein Schlüsselloch aussehen. Wo sonst aufgrund von Trockenheit nichts wächst, kann ein Schlüssellochgarten auch geringste Mengen Wasser und Nährstoffe speichern und nutzen. Ein Garten liefert ausreichend frisches Gemüse für eine Familie von bis zu acht Personen. Gemeinsam mit Familien in der Region Tadjourah, Djibuti, legt die Johanniter-Unfall-Hilfe solche Gärten an. Mit Steinen wird eine schlüssellochförmige Mauer angelegt. In ihrer Mitte bildet ein aus Palmenblättern geflochtener Korb mit nährstoffreichem Inhalt ein intelligentes Bewässerungssystem. Die Pflanzen, die in Lagen aus Erde und Dünger rundherum gesät werden, sind durch den Korb auch mit wenig zur Verfügung stehendem Wasser gut versorgt. Schlüssellochgärten werden aus lokalen Materialien kostengünstig hergestellt und benötigen keine Düngemittel. Und es gibt noch einen weiteren Vorteil: Es kann das ganz Jahr über Gemüse angebaut werden!

Weitere Informationen:
www.johanniter-auslandshilfe.de

Projektbeispiel 2 / Kindernothilfe, Sambia Mit Radioschulen die Natur kennenlernen



© Kindernothilfe

Radioschüler Protecious ist stolz auf seinen kleinen Moringa-Baum. Er wird mehrere Meter hoch. Die Samen des Baumes liefern Öl, die jungen, fleischigen Wurzeln werden in Sambia gern als Gemüse gegessen oder als Vitaminmix in Pulverform zur Vorbeugung von Krankheiten verkauft.

Die Entwaldung in Sambia ist eine der schlimmsten der Welt. Weil dadurch die Böden auslaugen und erodieren, fallen auch die Ernten immer schlechter aus. Die Chikuni-Mission sorgt mit Unterstützung der Kindernothilfe dafür, dass Kinder und Jugendliche alternative Land- und Forstwirtschaftsmethoden erlernen – unter anderem per Radiunterricht! Ihr Wissen geben sie an ihre Familien weiter – mit Erfolg. Die ökologische und ökonomische Talfahrt vieler kleiner Farmen konnte gestoppt werden. „Daraus werden mal vier Meter hohe Bäume!“, sagt Radioschüler Protecious Mapanza und zeigt auf die kleinen Setzlinge des Moringa-Baumes, die er selbst gezogen hat. Er will sie rund um das Ackerland seiner Familie pflanzen, um den Boden vor Erosion zu schützen. Blätter, Früchte und Samen des Baumes ergänzen künftig den Speiseplan der Familie. In seinen übrigen Beeten stehen Gemüsepflanzen in Reih und Glied. In einer Ecke hat der Junge einen Komposthaufen angelegt, wie er es in der Radioschule gelernt hat. Den entstehenden Humus mischt er unter die Beete – organischer Dünger, ganz ohne Chemie.

Weitere Informationen:
www.kindernothilfe.de

Projektbeispiel 3 / CARE, Kenia

Müllrecycling im Flüchtlingslager



Diese Frau sortiert Plastikplanen und gut erhaltene Folien. Sie werden für die Produktion von Taschen, zum Abdichten der Hütten und für vieles mehr genutzt. Im Flüchtlingscamp in Dadaab sind sie eine Kostbarkeit.

Dadaab in Kenia beherbergt die größten Flüchtlingscamps der Welt. 100 km von der somalischen Grenze entfernt, leben in Dadaab bis zu 500.000 Flüchtlinge – so viele Menschen wie in Nürnberg. CARE ist seit der Gründung der Lager 1991 vor Ort. Die Organisation kümmert sich um die Wasserversorgung, verteilt Nahrungsmittel, leitet sechs Grundschulen, betreut Gewaltopfer und hilft traumatisierten Kindern. Zusätzlich gibt es Programme, um Eltern eine Ausbildung und ein Einkommen zu ermöglichen: in der Näherei, der Mechanikerschule oder im Recyclingcenter. Flüchtlinge dürfen in Kenia keiner offiziellen Beschäftigung nachgehen; das Geld, das sie hier verdienen, ist also ein wichtiges Zubrot. In den Recyclingcenter wird Müll sortiert und weiterverwendet. Gut erhaltene Plastikfolien werden für die Produktion von Taschen oder zum Abdichten der Hütten genutzt. Nicht mehr zu verwertendes Plastik wird nach Farben sortiert und zerkleinert; die so entstehenden Plastikpellets werden an Recyclingfirmen in Nairobi verkauft.

Weitere Informationen:
www.care.de

Projektbeispiel 4 / ChildFund, Kenia

Gemeinsam Bäume pflanzen



Das gemeinsame Aufziehen von Pflanzen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Mit viel Teamgeist und Fleiß haben diese Grundschüler/-innen kleine Bäumchen gezüchtet. Später pflanzen sie sie um ihre Dörfer und Schulen an.

„Eine intakte Natur gehört zum Wertvollsten, was wir kommenden Generationen hinterlassen können. Deshalb wollen wir Mädchen und Jungen ab sechs Jahren auf kindgemäße Weise vermitteln, dass es sich lohnt, die Umwelt zu schützen. Durch das Pflanzen der Bäume können sie nicht nur wichtige Erfahrungen sammeln, sondern tragen auch aktiv zu einer besseren Zukunft bei“, erklärt Victor Koyi, Geschäftsführer von ChildFund Kenia.

In Nyanza, einer Provinz im Westen Kenias, gibt es kaum noch geschlossene Waldflächen. ChildFund betreut zusammen mit lokalen Partnern in Kenia an 32 Schulen sogenannte Umwelt-Clubs. Sie wurden gemeinsam mit Kindern ins Leben gerufen, damit diese schon früh für den Umweltschutz sensibilisiert werden. Die Ausstattung mit Saatgut und Geräten wie Schaufeln, Hacken, Spaten und Schubkarren erfolgt durch ChildFund. Zusätzlich bildet die Organisation Lehrkräfte in pädagogischen Themen und Umweltfragen fort. Unter ihrer Anleitung züchten die Kinder dann Setzlinge, die später von allen gemeinsam rund um die Dörfer und Schulen angepflanzt werden.

Weitere Informationen:
www.childfund.de

AFRIKA UND EUROPA IM GRUNDSCHULUNTERRICHT

Wir reisen nach Afrika!

Bevor die drei Schwerpunktthemen genauer vorgestellt werden, soll zunächst eine Einführung erfolgen, wie man Kindern im Grundschulalter eine Vorstellung vom afrikanischen Kontinent, seiner Vielfalt und der Entfernung vom Wohnort der Kinder vermitteln kann. Abstrakte Kilometer- oder Zeitangaben allein überfordern Kinder dieser Altersstufe. Zahlen müssen stets mit Bildern und eigenen Erfahrungen verknüpft werden.

Sag mir, Papa Dembo,
sag mir,
welche Farbe hat Afrika?

Afrika, kleiner Chaka?
Afrika ist schwarz wie meine Haut,
rot wie die Erde,
weiß wie das Licht am Mittag,
blau wie der Schatten am Abend,
gelb wie der große Fluss,
grün wie die Fächer der Palme.

Afrika, kleiner Chaka,
hat alle Farben,
die das Leben kennt.

aus: Marie Sellier, „Sag mir, wie ist Afrika?“

Welche Bilder haben unsere Kinder zum Stichwort „Afrika“ im Kopf? Es lohnt sich, diese erst einmal zu sammeln oder die Kinder dazu malen zu lassen. Genannt werden fast immer Hitze, exotische Tiere, Palmen, Leben auf dem Dorf, Trommelmusik, aber auch Hunger, Krankheiten und Krieg. Das negative Bild von Afrika wird vor allem durch die Medien transportiert und entspricht auch dem „Wissen“ vieler Erwachsener. Mithilfe folgender Aufgaben kann sich die Lehrkraft gemeinsam mit den Schüler/-innen dem großen Kontinent Afrika kindgemäß und Schritt für Schritt nähern:



Grundschülerin in einem Projekt der
Stiftung Menschen für Menschen in Nono Selle, Äthiopien

© Menschen für Menschen

Aufgabe 1

Welche Vorstellungen hast du von Afrika? Zeichne und schreibe alles auf, was du dazu schon weißt.

Aufgabe 2

Überlege, wo du diesem Thema schon einmal begegnet bist:

- Hast du in Büchern darüber gelesen oder Filme gesehen?
- Hat dir jemand von Afrika erzählt? Wenn ja, wer?
- Hast du eine Freundin/einen Freund aus einem Land Afrikas?
- Hast du Verwandte aus einem Land Afrikas?
- Warst du schon einmal selbst in einem Land Afrikas?
- Wie kommt man nach Afrika?

Die Vorstellungen und Erinnerungen der Kinder bilden wichtige Ausgangspunkte für ihre Lernprozesse. Afrika ist für manche Kinder weit weg und wird noch nicht einmal in einzelne Länder unterteilt. Anderen Kindern kann Afrika wiederum ganz nah und vertraut sein, zum Beispiel wenn sie selbst, Familienmitglieder oder Freund/-innen einen afrikanischen Hintergrund haben. Sie können dann ihre Mitschüler/-innen an ihrem Wissen teilhaben lassen.

Mit einer virtuellen Reise wird Afrika greifbarer

Aufgabe 3

Hast du schon einmal eine Reise gemacht?

- Wohin ging diese Reise?
- Womit bist du gereist?
- Wie lange hat das gedauert?
- Male und/oder schreibe eine **Ansichtskarte** von dem Ort, an den du schon einmal gereist bist.



Die Ansichtskarten können anschließend auf einer Weltkarte ausgelegt werden. Zu jeder Ansichtskarte kommt ein Wollfaden, der mit dem Wohnort der Kinder verbunden wird, um die verschiedenen Entfernungen deutlich zu machen. Wenn die Schüler/-innen nur wenig Reiseerfahrung gesammelt haben oder um den Einstieg abzukürzen, kann die Lehrkraft den Kindern auch bekannte Orte vorgeben (Nachbarstadt, nächstes Bundesland, anderes europäisches Land usw.). Anschließend werden fünf Länder in Afrika ausgewählt (aus Nord-, Süd-, West-, Ost- und Zentralafrika) und ebenfalls mit einem Wollfaden mit den Wohnorten verbunden. Die unterschiedliche Länge der Fäden ist für Kinder schnell „greifbar“ und gibt ein Gefühl für Entfernungen. Die Kinder sehen auch: Afrika besteht

aus verschiedenen Ländern und ist ein großer Kontinent. Zugleich wird sichtbar: Afrika ist unser Nachbarkontinent und gar nicht so weit weg, wie mancher denkt.

Zeitliche Abläufe und räumliche Dimensionen müssen in der Grundschule visualisiert oder modellartig dargestellt werden. Eine gezielte Verbindung von sprachlicher und bildlicher Darstellung ermöglicht ein noch besseres Verständnis von Abläufen und Situationen. Aus diesem Grund ist im Rahmen der Arbeit des Projektes „Eine Welt in der Schule“ die „Flugreise nach Afrika“ (AB 1, 2) entstanden. Diese Idee ist leicht zu modifizieren, je nachdem, in welches Land man gerade mit der Klasse „fliegen“ möchte. Gleichzeitig führt sie die Kinder sehr konkret durch zeitliche Abläufe.



Die Karte „Perspektiven wechseln“ kann auch „auf dem Kopf“ hängend eingesetzt werden. Warum nicht Afrika und die Welt einmal aus einem anderen Blickwinkel betrachten?⁴

Eine Traumflugreise

„Stellt euch vor, wir fliegen heute nach Ruanda (zum Beispiel)! Um 6.30 Uhr startet unser Flugzeug in Frankfurt am Main. Wir fliegen über die Alpen, das Mittelmeer und die Wüste Sahara, um 13.30 Uhr überfliegen wir den Äquator. Um 14.15 Uhr landet das Flugzeug in Kigali/Ruanda.“ ...

Aufgabe 4 (siehe AB 1 und 2)

Die Stationen werden sprachlich möglichst konkret beschrieben und das Flugzeug kann auch mal wackeln oder durch eine Wolke sausen. Die neuen Eindrücke beim Verlassen des Flugzeugs (Wärme, Geräusche, Sonne, andere Menschen, Tiere, Pflanzen usw.) können besonders ausgeschmückt werden, man kann auch passende Musik aus dem Land, in das geflogen wurde, einspielen. Kinder kennen und lieben in der Regel solche „Reisen“ und können sich gut in die Bilder/Stationen hineinversetzen. Anschließend wird das Arbeitsblatt (AB) 1 verteilt.

⁴ Karte kostenlos bestellen:
www.bildung-trifft-entwicklung.de

Die Kinder sehen nun die Karte von Europa und Afrika mit den Bildern und Zeiten, die eben beschrieben worden sind. Als Nächstes folgt AB 2. Die Kinder überlegen, was während der Flugzeit wohl ihre Mitschüler/-innen gemacht haben, die zu Hause geblieben sind. Über diesen Schritt bekommen die Kinder eine sehr konkrete Vorstellung über die vergangene „Flugzeit“ und „Erreichbarkeit“ Afrikas, weil sie ihre eigene Erfahrung von ihrem vertrauten Tagesablauf mit der Flugreise verbinden. Hat man diese vier Aufgaben mit der Klasse durchgeführt, kann man davon ausgehen, dass die Kinder eine Vorstellung davon haben, was „Afrika“ ist – ein sehr vielfältiger Kontinent! – und wo die Menschen leben, über die in den folgenden Einzelthemen berichtet wird.

Die Afrikanerin, der Afrikaner? Die oder der Deutsche?

Ein wichtiger Aspekt im Rahmen des Lernbereiches Globale Entwicklung ist die Frage: „Wie stelle ich die Menschen anderer Länder und Kulturen dar und vermeide gleichzeitig

© Warren/World Vision



Savannenlandschaft in Kisongo, Tansania

den Eindruck, dass alle Menschen in Afrika so oder so sind?“ Das ist gar nicht so einfach. Je emotionaler sich die Kinder mit den vorgestellten Figuren (oft andere Kinder aus fremden Ländern) identifizieren, umso mehr neigen sie dazu, diese als Stellvertreter/-innen für ein ganzes Land oder sogar einen ganzen Kontinent zu begreifen. Erwachsene kennen das auch. Aus einmaligen Urlaubserfahrungen werden „die Inder“, „die Griechen“, die „Amerikaner“...

Vermeiden kann man eine solche Generalisierung nur, indem den Schüler/-innen immer wieder verdeutlicht wird, wie verschieden und differenziert auch ihre eigene Lebenswelt ist. Auch in Deutschland gibt es große Unterschiede zwischen Stadt- und Landleben, zwischen den verschiedenen geografischen Regionen, den einzelnen Bundesländern. Der Kinderalltag in Berlin ist völlig anders als der in einem kleinen Dorf irgendwo auf dem Lande. Selbst innerhalb einer Region gibt es noch eine große Vielfalt. Wir wohnen ganz unterschiedlich (einzelne Häuser, Wohnanlagen, mit und ohne Garten usw.), manche haben



© Lyons/Wellthungerhilfe

Die Hafenmetropole Luanda, Angola

ein Haustier, manche spielen ein Instrument, einige sind im Verein, einige sind in der Kirche aktiv, manche kommen zu Fuß, manche mit dem Bus in die Schule usw. Kindern einer Klasse kann das gut verdeutlicht werden, indem man fragt: Wie lebt denn ein typisches Kind in Deutschland? Schnell kommen ganz viele Antworten und schnell wird den Kindern klar, dass das gar nicht so einfach zu sagen ist! Noch schwieriger ist es, das typisch europäische Kind zu charakterisieren.

Schon wenige Fakten verdeutlichen die Vielfalt und Größe Afrikas:

- Afrika ist der zweitgrößte Kontinent der Erde (8.000 km lang, 7.600 km breit).
- Zu Afrika gehören 54 Länder.
- In Afrika werden etwa 2.000 eigenständige Sprachen gesprochen.
- Zu Afrika gehören riesige Wüstengebiete, Savannen, große Regenwälder, riesige Berge wie der Kilimandscharo, lange Flüsse wie der Nil, der Sambesi oder der Niger, und große Metropolen, wie Lagos (Nigeria), Kairo (Ägypten) oder Luanda (Angola).⁵

⁵ Weitere Informationen:
www.bpb.de/internationales/afrika/afrika/

Eine Flugreise nach Afrika

Wir starten unseren
Flug in Frankfurt
und heben um
6:30 Uhr ab.



© Wikipedia (CC BY-SA 3.0)

Um **7:15 Uhr**
überqueren wir
die Alpen.



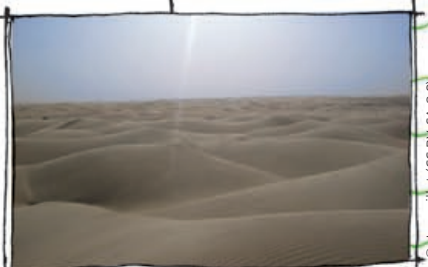
© Pascal Reusch (CC BY-SA 3.0)

Über das Mittelmeer
fliegen wir um **8:30 Uhr**
dem afrikanischen
Kontinent entgegen.



© Massilittin (CC BY-SA 2.0)

Um **10:30 Uhr** haben
wir Nordafrika
bereits hinter uns ge-
lassen und überfliegen
die Sahara-Wüste.



© Jgremilol (CC BY-SA 3.0)

Gegen **13:30 Uhr**
passieren wir den
Äquator.

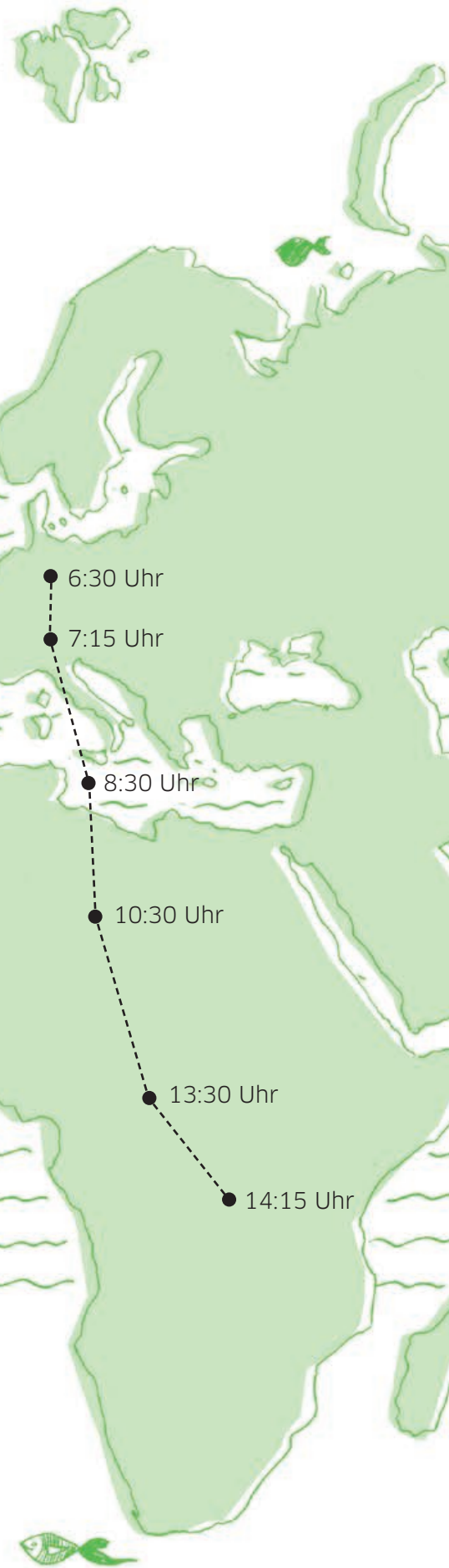


© Zanin (CC BY-SA 2.0)

Unser Reiseziel
Kigali in Ruanda
erreichen wir um
14:15 Uhr.



© Abhishek Singh (CC BY-SA 2.0)



Eine Flugreise nach Afrika

1. AUFGABE

Was machen die anderen Kinder in Deutschland, während wir im Flugzeug nach Ruanda sitzen?



6:30 Uhr

7:15 Uhr

8:30 Uhr

10:30 Uhr

13:30 Uhr

14:15 Uhr



FLUGPLAN

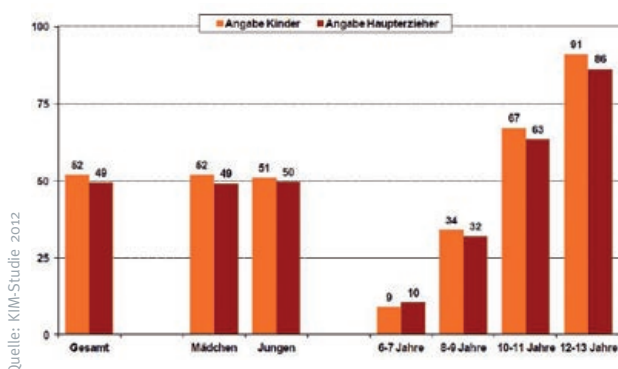
Frankfurt / Deutschland
Kigali / Ruanda

6:30 Uhr Abflug in Frankfurt/Main
7:15 Uhr Über den Alpen
8:30 Uhr Über das Mittelmeer
10:30 Uhr Nordafrika und Sahara-Wüste
13:30 Uhr Äquator
14:15 Uhr Landung in Kigali

NICHT OHNE MEIN HANDY ...

Handy und Smartphone
erobern die Kindheit

Handys, oder inzwischen häufiger Smartphones, sind für viele Kinder in Deutschland so gut wie unverzichtbar geworden. Auf 100 Jugendliche kommen 109 Handyverträge.⁶ Eine Studie zum Stellenwert von Medien im Alltag von Kindern aus dem Jahr 2012 bestätigt, dass das Handy den Kinderalltag erobert. Mehr als jede/-r zweite Sechsbis Dreizehnjährige besitzt ein eigenes Handy, anderen steht ab und zu ein Handy zur Verfügung. Der hohe Verbrauch an Handys hat auch mit der kurzen Nutzungsdauer der Geräte zu tun: Die durchschnittliche Nutzung eines Mobiltelefons beträgt nur 1,5 Jahre. Kein anderes elektronisches Gerät wird so oft ausgetauscht wie das Handy. Nicht weil die Geräte kaputt sind, sondern weil ständig neue Modelle mit neuen Funktionen auf den Markt kommen.



Handy-Besitz von Kindern in Deutschland 2012 in Prozent (aus: KIM-Studie 2012, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest)

Die große Verbreitung von Mobiltelefonen gilt nicht nur für die Industrienationen, sondern ist ein weltweites Phänomen. Zum Beispiel besitzt auch in Kenia bereits jede/-r Zweite aller Bürger/-innen ein Mobiltelefon. Schon für die ganz Kleinen gibt es Handyimitate aus Plastik in jedem Supermarkt. So lernen Kinder früh, mit den Tasten herumzuspielen und Töne zu erzeugen. Je älter die Kinder werden, umso mehr Wert legen sie darauf, neue und angesagte Modelle zu besitzen. Kinder im Grundschulalter sind bereits eine interessante Zielgruppe für die Handy-/Smartphone-Industrie. Wer das neueste Handymodell besitzt, ist „in“. Über das Handy kann man mit Freund/-innen kommunizieren, den eigenen Geschmack über Klingeltöne und Hartschale demonstrieren und auf diese Weise seinen Platz in der Gruppe finden und festigen.

Für ängstliche Kinder ist das Handy auch eine emotionale Hilfe. Es vermittelt ein Gefühl der Sicherheit, da



Handys faszinieren Groß und Klein weltweit! Zwei Erwachsene mit Handy in Mali.

man die Eltern stets erreichen kann. Auch für die Eltern ist dies häufig der wesentliche Grund, den Kindern das erste funktionsfähige Handy zur Verfügung zu stellen. Meist wird ein eigenes „altes“ Handy an die Kinder weitergegeben. Viele Mobilfunk-Anbieter sind darauf schon vorbereitet und bieten für den Handyvertrag der Eltern eine Kinderpartnerkarte an. Auch Prepaid-Karten sind beliebt, weil sich die Telefonkosten durch das beschränkte Guthaben gut kontrollieren lassen. Kinder lernen so auch schneller, dass eine SMS oder Telefonate Geld kosten, weil das Guthaben schwindet.

Handys – kostbare Rohstoffe und Elektroschrott

Sinkende Anschaffungskosten, immer neue Trends und technische Entwicklungen fördern den Verkauf und das schnelle Auswechseln von Mobiltelefonen und produzieren so einen immer größeren Berg an Elektroschrott. Die Aspekte der Rohstoffgewinnung und des Umweltschutzes finden hier eindeutig noch zu wenig Beachtung. Dabei sind gerade Kinder für den Umweltschutz sehr zu begeistern. „Wo bleibt der ganze Elektroschrott und woraus besteht eigentlich ein Handy?“ Das sind spannende Fragen für Kinder.

Ein Handy enthält circa 30 verschiedene Metalle, unter anderem Gold, Kupfer, Kobalt, Zinn und Tantal/Coltan. Viele davon stammen aus Minen in Afrika oder Asien, wo sie oftmals unter gefährlichen Arbeitsbedingungen abgebaut werden. Coltan ist ein kostbarer Rohstoff: Mobiltelefone, aber auch Digitalkameras, Spielekonsolen und Flachbildschirme benötigen das seltene Metall. In der Demokratischen Republik Kongo liegen die Coltanminen in Bürgerkriegsgebieten und dienen mit dazu, Warlords und ihre Armeen zu finanzieren. Die Menschenrechte der Schürfer/-innen und die Belange der Umwelt werden oft missachtet. Die Arbeiter/-innen werden meist schlecht bezahlt.

6 Agrar-Koordination – KonsUmwelt: www.konsum-welt.de



© Horeb Bulambo/World Vision

Links: Wertvolle Mineralien werden in Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo abgebaut. Sie sind wichtiger Bestandteil unserer elektronischen Geräte, besonders unserer Handys und Smartphones. Rechts: Coltanabbau in der Demokratischen Republik Kongo.

Mit Kindern im Grundschulalter kann man jedoch nur eingeschränkt über den Handel mit sogenanntem Blut-Coltan reden. Es ist ihnen aber zu vermitteln, wie kostbar dieses seltene Metall ist und dass im Handy noch weitere wertvolle Rohstoffe verarbeitet werden.

Schon allein wegen der vielen wertvollen Metalle und der problematischen Rohstoffgewinnung ist es wichtig, zu überlegen, wo und wie ausrangierte Handys am besten entsorgt werden sollten. 100 Millionen Handys wandern in Europa jährlich in den Müll; weltweit werden nur 3 % fachgerecht recycelt.⁷ Tonnen von Elektroschrott aus Handys und anderen Geräten landen auf Müllkippen, zum Beispiel im westafrikanischen Ghana. Die Elektromülldeponie in Agbogbloshie, einem Ortsteil in Ghanas Hauptstadt Accra, hat traurige Berühmtheit erlangt. Auf der Deponie arbeiten Männer, Frauen und auch Jugendliche und Kinder. Sie zerschlagen dort Computer- oder Handybildschirme mit Steinen und verbrennen Elektroteile, um an Kupfer zu gelangen. Eine gesundheitlich schädlichere Art des Recyclings kann man sich kaum vorstellen! Die meisten Computer stammen aus Deutschland, Großbritannien oder den USA. Die Müllhalde in Agbogbloshie gäbe es nicht, wenn Elektroschrott aus Europa oder Amerika nicht nach Ghana exportiert würde.

Was kann man also tun?

- Elektronische Geräte wie Handys möglichst lange nutzen und sorgsam mit ihnen umgehen.
- Kaputte Handys niemals im Hausmüll entsorgen. Das ist laut Elektrogesetz (ElektroG) von 2006 sogar verboten.
- Handys zu Recyclingzwecken abgeben: Alle großen Netzbetreiber nehmen die alten Geräte kostenlos zurück. Auch Umweltschutzorganisationen sammeln alte Handys, um diese zu recyceln oder wiederzuverwenden.
- Eigeninitiative zeigen: mit einer eigenen Handy-

Sammel-Aktion für ausrangierte Mobiltelefone an der eigenen Schule. Die gesammelten Handys können danach fachgerecht recycelt werden. Und manche sind vielleicht noch so gut erhalten, dass man sie verschenken oder sogar verkaufen kann. Bei der Aktion sollten bereits für das Thema sensibilisierte Schüler/-innen ihre Mitschüler/-innen über wichtige Fakten informieren: über die Herstellung von Handys, die Gewinnung der dafür benötigten Rohstoffe, die Notwendigkeit eines sorgsam und möglichst langen Gebrauchs und das fachgerechte Recycling der Geräte.

- Alternativen kennenlernen: Zwar gibt es zurzeit noch kein Telefon aus rein fair gehandelten Rohstoffen. Doch eine Amsterdamer Firma garantiert, dass für die Herstellung ihrer „Fairphones“ Coltan verwendet wird, mit dem kein Bürgerkrieg finanziert wird, und dass die Arbeiter/-innen der chinesischen Firma die Mobiltelefone unter fairen Arbeitsbedingungen montieren und einen gerechten Lohn erhalten.

Einige Länder Afrikas, zum Beispiel Uganda, haben zur Verhinderung der Schrott-Importe aus Europa und den USA indessen die Einfuhr von gebrauchten Computern und Handys sogar verboten.⁸

Unterrichtsthema Handy

Die meisten Kinder sind brennend daran interessiert, viele wünschen sich auch ein cooles Handy. Zunächst sollte der Frage nachgegangen werden, warum man ein Handy braucht und was man damit macht. Eine Untersuchung aus dem Jahr 2011 zum Handygebrauch bei Kindern und Jugendlichen hat ergeben, dass 97 % der Befragten das Handy zum Telefonieren nutzen, 89 % zum Versenden von SMS, 74 % zum Fotografieren und Filmen, 68 % zum Hören von Musik oder Radio, 60 % als Wecker und 55 % für Handyspiele.⁹ Die Kinder können hierzu eine eigene

9 Komplette Untersuchung „Jugendliche nutzen das Handy als Multimedia-Zentrale“: www.bitkom.org/de/presse/70851_67174.aspx

7 Agrar-Koordination – KonsUmwelt: Verantwortungsvoller Konsum: Wir können auch anders! www.konsum-welt.de

8 Weiterführende Informationen: www.taz.de/!39596/



© Kaumba/World Vision

Der 12-jährige Aaron mit seinem selbst gebauten Handy. Sambia

Untersuchung in ihrer Klasse oder sogar an der ganzen Schule durchführen. Anschließend können die Ergebnisse in der Schule veröffentlicht und diskutiert werden.

Ergänzend kann man Beispiele aus anderen Ländern vorstellen. In manchen Ländern Afrikas haben sogar mehr Menschen Zugang zum Mobilfunknetz als zu sauberem Wasser oder Strom. Das zeigt, welche Bedeutung diese Technik für die Menschen hat. Mobiltelefone ermöglichen in vielen Regionen den Zugang zum Handel, zu Informationen, zu Bildung und zur Politik.¹⁰ Das AB₄ zeigt ein Projekt von World Vision aus Sierra Leone. Handys werden hier zu Geräten der Gesundheitsfürsorge, die dazu beitragen, schwangere Frauen und Mütter in ländlichen Regionen medizinisch besser zu betreuen. Die Kinder lernen: Das Handy hat viele Funktionen. Sie selber nutzen es überwiegend zum Kommunizieren, Spielen, Musikhören, Fotografieren etc. – also als Freizeitgerät. Es gibt aber auch ganz andere Aufgaben für Handys: Man kann Hilfe holen oder Menschen, die weit entfernt sind, über Wichtiges informieren. Außerdem erfahren die Kinder, dass Handys überall auf der Welt verbreitet sind und auch in Ländern Afrikas im Leben der Menschen eine wichtige Rolle einnehmen.

Handyregeln

Der Umgang mit dem Handy macht nicht nur Spaß, sondern erfordert auch das Einhalten von Regeln. Stellen Sie diese Regeln anhand der folgenden Fragen gemeinsam auf:

- Was kostet mein Handy und wer bezahlt das? (Kostenkontrolle)
- Wann und wo darf ich telefonieren? (Rücksicht anderen gegenüber)
- Wie gehe ich richtig mit dem Handy um? (Medienerziehung zum Datenschutz)
- Wohin mit dem alten Handy? (Nutzungsdauer, sachgemäßes Recycling)

Gerade im Grundschulalter ist es wichtig, der Frage nachzugehen, wo das Handy stört oder überflüssig ist. Da Kinder erleben, wie Erwachsene fast permanent mit diesen Geräten beschäftigt sind, sollten bewusst Gegenbeispiele aufgezeigt werden. Die Kinder können ein Plakat erstellen – „Die handyfreie Zone“:

- beim gemeinsamen Essen
- beim Familien- oder Klassenausflug

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE:

Deutsch

Die Kinder können zum Thema „Handy“ freie Geschichten schreiben oder einen typischen SMS-Dialog (SMS-Lyrik oder 160 Zeichen-Kurzgeschichten) erfinden.

- Die Schüler/-innen machen ein Interview und befragen andere Kinder und Erwachsene zum Thema „Handynutzung“.
- Ein Sketch oder kleines Rollenspiel kann eingeübt und präsentiert werden.

Mathematik

Die Kinder können zählen,

- wie viele Handys sie in ihrer Familie haben;
- wie viele Handys in ihrer Familie schon in den Müll gewandert sind.

Sachkunde

Die Kinder können recherchieren, wie das Handy in afrikanischen Ländern genutzt wird, welche Kosten dort entstehen und was die Menschen dort mit kaputten Handys machen. Darüber können Infoplakate erstellt und in der Schule präsentiert werden. Ein Plakat zu den selbst erstellten Handyregeln der Kinder kann gestaltet und in der Klasse aufgehängt werden.

Kunst und Musik

Mit dem Handy kann man auf vielfältige Art und Weise kreativ werden. Die Kinder können Klingeltöne und Musik komponieren oder Handy-Logos selber gestalten. Mit der Handykamera können Fotos produziert und arrangiert werden. Sogar ein eigener Handyclip kann produziert werden, zum Beispiel zum Thema „Vermeidung von Elektroschrott“.

- beim Sport
- den ganzen Sonntag
- wenn man mit Freunden spielt
- bei der Klassenfahrt etc.

Mobilfunkgeräte sollen nicht verteufelt werden. Kinder können aber lernen, dass sie über ihre Zeit bestimmen sollten – und nicht das Handy. Vielleicht führt das auch zu konstruktiven Diskussionen in den Familien. Im Rahmen der Erprobung der vorliegenden Materialien in Grundschulklassen haben die Kinder diesen Punkt begeistert thematisiert. Es kam u.a. die Frage auf, ob in den Ländern Afrikas Erwachsene auch ständig telefonieren.

¹⁰ „Afrikas mobiles Wirtschaftswunder“, ZEIT: www.zeit.de/digital/internet/2013-03/afrika-mobilfunk-wirtschaft

Erzähltext für Kinder zum Thema Handy

Mundo Maus und Krähe Terra Mit wem reden die da?

Mundo Maus ist ärgerlich. Es ist Nachmittag, die Sonne scheint und er möchte in seine Netzschaukel auf dem Pausenhof. Aber die ist besetzt! Seit einer gefühlten Ewigkeit liegt Malte darin und redet und redet. Aber mit wem? Niemand ist zu sehen. Trotzdem scheint Malte großen Spaß zu haben. Endlich kommen andere Kinder und Malte steht auf. Sie krabbeln alle in das große Kletternetz neben der Schaukel. Mundo lauscht.

Malte » Hey, was geht, Leute? Ich habe die ganze Zeit mit meinem neuen Handy telefoniert. Julian hat ja schon lange ein eigenes und jetzt können wir immer quatschen.

Sarat » Ich habe vier Handys zu Hause, aber nicht alle haben eine SIM-Karte.

Malte » Zeig mal.

Sarat » Geht nicht, ich darf damit nicht draußen rumlaufen – nur im Haus damit spielen.

Malte » Blöd, das bringt doch nichts, für zu Hause habe ich meine Spielkonsole.

Sarat » Aber dafür sind es vier Handys und du hast nur eins!

Vivien » Außerdem ist dein Handy ja ganz alt – ich habe ein Smartphone von meiner Mutter. Die hat gerade wieder ein neues bekommen und ich darf mit dem alten spielen. Hier, ich zeig es euch...

Malte » Cool, aber blöde Farbe.

Lotta » Ihr seid ja nur neidisch. Vivien und ich laden uns jetzt ein neues Spiel runter.

Vivien » Aber es muss kostenlos sein, sonst nehmen meine Eltern mir das Smartphone wieder weg.

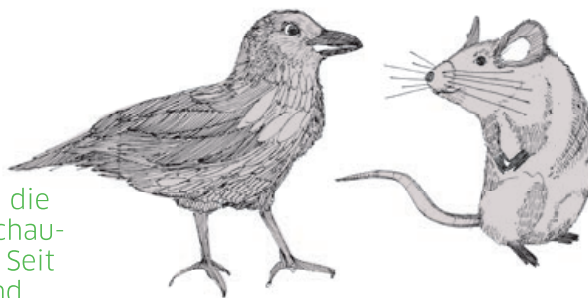
Mundo staunt. Die vier Kinder sitzen im Kletternetz. Keiner tobt oder schreit. Die Mädchen starren auf das eine Gerät, die beiden Jungen quatschen schon wieder in das andere. Mundo ist langweilig. Wo bleibt denn heute Terra? Vielleicht redet die auch schon mit irgendwelchen Geräten und hat keine Zeit mehr für Mundo. Endlich kommt die Krähe angeflogen und setzt sich zu Mundo auf die Schaukel.

Mundo grummelt » Na, soll ich dir auch mal eine SMS schicken? Mir ist langweilig.

Terra » Aha, du hast den Kindern mit den Handys zugeschaut und mitgehört.

Mundo » Blöde Dinger. Gibt es die schon überall? Mäuse brauchen das nicht!

Terra » Ja. Immer wenn du Menschen siehst, haben sie so ein Gerät dabei. Sie spielen damit, sie reden, sie hören Musik und schauen sogar Filme an. Die Erwachsenen sind noch viel schlimmer als die Kinder. Und dabei kostet so ein Handy viel Geld.



Mundo » Glaube ich nicht. Der Sarat hat schon vier davon. Darf damit aber nicht aus dem Haus. Das kommt mir komisch vor. Wozu hat er dann so viele?

Terra » Na ja. Viele Erwachsene kaufen sich jedes Jahr ein neues Gerät und schenken das alte ihren Kindern. Besser, als die Geräte wegzuerwerfen. Fast alle Handys werden spätestens nach drei Jahren weggeworfen. Nur ganz wenige von ihnen werden recycelt, das heißt, dass die kostbaren Bestandteile des Handys in einem neuen Modell weiterverwendet werden könnten. Alle, die nicht recycelt werden, ergeben einen riesigen Berg Elektromüll. Dieser Müll wird dann zum Beispiel mit dem Schiff in afrikanische Länder, wie Ghana, gebracht. Dort verrotten die Handys und vergiften dabei die Böden und das Trinkwasser.

Mundo » Wirklich? Wie schrecklich! Wollen die Menschen da denn diesen Elektroschrott?

Terra » Einige Menschen dort versuchen, die alten Handys auseinanderzunehmen und mit dem Verkauf der Bestandteile Geld zu verdienen. Das ist aber sehr gefährlich, weil viele Inhalte giftig sind! Und sich böse verletzen will natürlich niemand!

Mundo » Vielleicht ist das ja bald vorbei und es kommt ein neues Spielzeug. Das machen die Kinder ja oft. Etwas Weiches oder neue Süßigkeiten. Hmmm.

Terra schaut Mundo skeptisch an » Du hast Ideen. Nicht alle denken immer ans Kuscheln und Essen. Handys oder die neuen Smartphones werden nicht mehr verschwinden. Sie scheinen die Menschen sehr zu begeistern. Und in vielen Ländern sind Handys auch eine große Hilfe.

Mundo » Klar, wer sich langweilt redet einfach in so ein Gerät.

Terra » Quatsch. Man kann bei Problemen Hilfe holen oder hört Neuigkeiten von Menschen, die weit weg leben. Ich könnte mit meinen Krähen-schwestern in der ganzen Welt reden und würde noch viel mehr erfahren.

Mundo » Ja ja, und mir noch mehr erzählen, was?! Bis zum nächsten Mal, Terra. Ich will endlich in meine Schaukel und träumen, von Schokolade statt Elektrobergen.

Mundo rollt sich ein und summt » Ich brauche kein Gerät, das piept, denn was der Mundo wirklich liebt, sind Leckereien, ein schöner Platz, spannende Geschichten und keine Katz! La, la, la...

Handy und Smartphone

1. AUFGABE

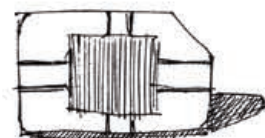
Male ein Handy oder ein Smartphone und schreibe daneben, was man damit machen kann.



2. AUFGABE

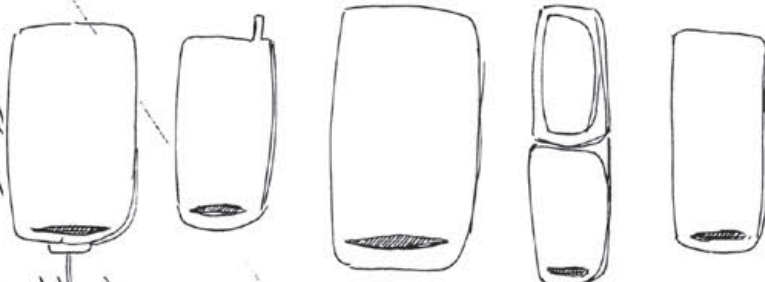
Nenne zwei Regeln für den Umgang mit Handys und Smartphones:





3. AUFGABE

Frage zu Hause, wie viele Handys und Smartphones in deiner Familie vorhanden sind. Wenn du willst, frage auch Nachbarn, Tanten, Onkel und Freunde. Wie viele Geräte hast du gezählt?



Stück

Schwangerschaftsfürsorge mobil

Schwangerschaftsfürsorge mobil – Das „Aim Health“-Projekt von World Vision in Sierra Leone

In Sierra Leone ist die Gesundheitsversorgung eine echte Herausforderung. In dem überwiegend ländlich geprägten Land liegen die Dörfer oft viele Hundert Kilometer von der nächsten Gesundheitseinrichtung entfernt. Die Straßen sind vor allem in der Regenzeit schlecht befahrbar. Besonders schwierig wird dann die Versorgung von Müttern, Babys und Kleinkindern.

Um werdende Mütter und Neugeborene besser unterstützen zu können, stattet die Hilfsorganisation World Vision freiwillige Gesundheitshelfer mit Handys aus und schult sie im richtigen Umgang. Mit den Geräten wird das Gesundheitspersonal in die Dörfer der Region entsandt, um die Mütter zu betreuen. Mithilfe der Mobiltelefone können Daten und Informationen über den Gesundheitszustand der schwangeren Frauen und Babys aufgenommen und gespeichert werden.



1. AUFGABE

Wozu wird das Handy in Sierra Leone benutzt?



2. AUFGABE

Kannst du dir ein ähnliches Beispiel in Deutschland vorstellen? Schreibe es auf.



Praxis- und Aktionsideen zum Thema Handy

Kinder spielen Reporter

Die Schüler/-innen fragen Mitschüler/-innen oder Erwachsene: Wie wichtig sind Handys und Smartphones für euch? Wer entscheidet, ob und was für ein Gerät du bekommst? Was habt ihr mit den alten Geräten gemacht?

Die Schüler/-innen recherchieren, wie in Ländern Afrikas mit Handys umgegangen wird, und sammeln Beispiele.

Statistik im Elternhaus

Die Kinder legen eine Tabelle an und zählen die Handys und Smartphones.

Handyregeln entwerfen

Wenn andere mit ihrem Handy oder Smartphone hantieren, nervt das oft ganz schön. Außerdem muss man an Sicherheit und Kosten denken, wenn man mit den Geräten im Internet surft. Wichtig ist daher: Regeln vereinbaren und Sicherheit gewähren. Entsprechende Tipps für Kinder und Eltern werden auf einem Plakat festgehalten (siehe Seite 16).

Handy – kostbarer Rohstoff und Elektroschrott

Sinkende Anschaffungskosten, neue Trends und technische Entwicklungen fördern den Verkauf von Handys/Smartphones. Die Aspekte Rohstoffgewinnung und Umweltschutz finden dabei noch zu wenig Beachtung. Gerade bei Kindern sind diese Themen aber sehr beliebt. Welche wertvollen Mineralien sind in den Geräten? Wo und wie werden Gold, Silber, Kupfer, Coltan abgebaut? Wo landet der Elektroschrott? Zu diesen Fragen entwerfen Kinder Info-Tafeln. Diese können vor der Klasse oder im Eingang der Schule aufgehängt werden. Die kleinen Expert/-innen können dann andere über ihr Wissen aufklären.

Infostand in der Schule aufbauen

Bei diesen Themen bietet es sich immer an, andere Kinder, Lehrkräfte und Eltern an den Ergebnissen teilhaben zu lassen. Die Kinder gewinnen Selbstbewusstsein, indem sie das Gelernte weitergeben. Die Gegenüberstellung ihrer eigenen Lebenswelt mit Informationen aus einem anderen, fernen Land macht die Sache noch spannender. Für Kinder mit Migrationshintergrund bietet dies zudem einen Anlass, ihre besondere Sicht der Dinge vorzustellen.

Theaterstück vorführen

Theaterstücke zu diesen Themen sind auch immer attraktiv. Kinder können hervorragend die Rollen von Lehrkräften und Eltern nachspielen und erzählen oft gut mit eigenen Worten von fremden Ländern. So können sie diese oft komplexen Themen anderen Kindern vermitteln. Das Theaterstück sollte allerdings auch alternative Lösungswege für uns und die Menschen in Ländern Afrikas aufzeigen.



Mit ihrem Theaterstück „Tuishi Pamoja“ gewannen die Schüler/-innen der Anna-Schmidt-Schule in Frankfurt den 1. Preis beim bundesweiten Wettbewerb 2013 von *Schulen – Gemeinsam für Afrika*.

BEQUEM, SCHICK UND FAIR?

Unser Umgang mit Kleidung

Wie wichtig das Thema Textilien für Kinder und Jugendliche ist, merkt man spätestens dann, wenn im Zusammenhang mit Kleidung Lebensstilfragen angesprochen werden. Infolgedessen kann das Thema sehr konkret an den Interessen der Kinder ausgerichtet werden. Außerdem bieten sich gute Möglichkeiten, den Schüler/-innen Lösungssätze aufzuzeigen, zum Beispiel indem man ihr aktuelles Konsumverhalten betrachtet und Alternativen wie den fairen Handel oder Secondhand bzw. die Verwertung von Alttextilien aufzeigt. Zugleich kann der Blick über den Tellerrand – in diesem Fall in Länder Afrikas – zeigen, wie Menschen in anderen Ländern mit Kleidung umgehen bzw. diese wertschätzen und wie unser Kleiderkonsum auch mit ihrer Lebenssituation zusammenhängt (z. B. Anbau von Baumwolle, Altkleiderverwertung).

Richtungsweisend sollte in diesem Zusammenhang das Zieldreieck der Agenda 21 mit seinen vier Elementen sein.

Zukunftsfähig ist eine Entwicklung dann, wenn sie für gegenwärtige und zukünftige Generationen weltweit ein sozial, ökonomisch und ökologisch wünschenswertes Leben ermöglicht. Daher muss sich eine nachhaltige Entwicklung an vier Elementen messen lassen:

1. Ist sie umweltverträglich?
2. Ist sie sozialverträglich?
3. Ist sie wirtschaftlich?
4. Wahrt sie die kulturelle Vielfalt und Identität der Menschen?

Da Produkte nicht einfach so entstehen, sondern Menschen für die Produktherstellung und für die Vermarktung der Produkte verantwortlich sind, sollte das Thema lebendig und mit Bezug zum eigenen Alltag veranschaulicht werden. Bezogen auf das Thema Kleidung bieten sich vielfältige Ansatzpunkte, um diese vier Elemente im Unterricht zu thematisieren:

- Ökologie spielt besonders bei der Rohstoffgewinnung eine wichtige Rolle (Beispiele: Pestizideinsatz bei der Baumwollproduktion¹¹, Bewässerung von Baumwoll-Monokulturen). Auch in der Produktion von Textilien kommen beim Färben, Ausrüsten usw. oft



Die 19-jährige Millicent in Kenia ist eine erfolgreiche Schneiderin. Schneider/-in ist in vielen Ländern Afrikas ein angesehener Beruf und bei Frauen wie Männern gleichermaßen beliebt.

© Ondeng/World Vision

gesundheitsschädliche Chemikalien wie Formaldehyd zum Einsatz.

- Wenn man verfolgt, welche Wege die Rohstoffe und die Kleidungsstücke in ihrem Lebenszyklus zurücklegen, werden die Transportwege von teils vielen Tausend Kilometern deutlich.¹²
- Im Zusammenhang mit der Vermarktung ergeben sich Lebensstilfragen.
- In vielen armen Ländern – auch in Ländern Afrikas – produzieren Arbeiter/-innen unter menschenunwürdigen Bedingungen Kleidung, die bei uns verkauft wird.
- Altkleiderlieferungen können in Entwicklungsländern die heimische Textil- und Bekleidungsindustrie gefährden. Allerdings können sie dort auch von Vorteil sein, da Kleidungsstücke oft günstig zu erwerben sind und Änderungsschneidereien florieren.



© Esaku/World Vision

Verkauf von traditionellen Stoffen und modernen Hemden auf einem Markt in Kotido, Uganda

11 Informationen auf der Website und die DVD von „Cotton made in Africa“ bieten Einblicke in die gleichnamige Initiative, die sich für eine nachhaltige Baumwollproduktion in Afrika einsetzt: www.cotton-made-in-africa.com/

12 Zum Einstieg in dieses Thema eignet sich der kurze Film „Die globale Jeans“: www.youtube.com/watch?v=iriL2MimVaA

Zusammen mit den USA und der Schweiz sind die Deutschen Weltmeister im Verbrauch von Kleidung: Durchschnittlich kauft jede/-r Deutsche pro Jahr 40 bis 70 Kleidungsstücke.¹³ Um Kinder zu kritischen Verbraucher/-innen zu erziehen, sollte zunächst beim eigenen Konsumverhalten angesetzt werden. Jahr für Jahr stehen Bekleidungsunternehmen in der Kritik, da ihre Lieferanten in armen Ländern den Arbeiter/-innen gerechten Lohn und grundlegende Arbeitsrechte verwehren. Viele Informationen erhält man dazu bei der Kampagne für Saubere Kleidung.¹⁴ Ziel der Kampagne ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der weltweiten Bekleidungs- und Sportartikelindustrie.

Modebewusste Kids

„Schicke Klamotten“ sind ein Thema, das unsere Kinder interessiert. Dabei geht es vor allem um das „richtige“, das trendige Aussehen. Ginge es nur um die praktische Funktion und die funktionellen Aspekte der Kleidung (Schutz vor Kälte, Hitze, Regen), würden uns einige wenige Kleidungsstücke für ein ganzes Leben genügen. Trotzdem erwerben wir jedes Jahr für jede Saison etwas Neues. Kleidung wird selten erneuert, weil sie kaputt ist, sondern meist, weil sie dem Trend nicht mehr entspricht. Manchen Kindern ist es auch wichtig, Kleidung einer bekannten Firma zu tragen – die Liste der Markennamen, die einem im Klassenzimmer auf Pullis, Hosen, Jacken, Schuhen und Rucksäcken entgegenspringen, ist lang.

Das Gefühl vieler Kinder, über das Tragen von Markenbekleidung „jemand zu sein“, wird tagtäglich durch die Werbung in allen Medien gefördert. Sie lässt Kinder glauben, mit der richtigen Marke sei man „in“ und gewinne Freund/-innen. Im Grundschulalter, in dem Kinder zunehmend die eigene Identität entdecken und weiterentwickeln und in dem die Zugehörigkeit zu einer Gruppe als sehr wichtig empfunden wird, treffen die Medien hier auf fruchtbaren Boden. Kinderreiche Familien und/oder Familien mit geringem Einkommen können sich teure Markenbekleidung dagegen nicht leisten. Dadurch ausgelöste mögliche Hänseleien können Kinder verunsichern und sich negativ auf ihre Entwicklung sowie auf die schulischen Leistungen auswirken. Um dies zu vermeiden, helfen gezielte Informationen und das Aufzeigen konkreter Alternativen, die alle in der Klasse überzeugen.

Kinder sollten wissen, ...

- dass zum Beispiel die heiß geliebte Jeans oder das Sweatshirt fast halb um die Erde reist, bevor wir sie im Laden kaufen können – durchschnittlicher Transportweg pro Kleidungsstück: 19.000 km! Der Transport der Zwischen- und Enderzeugnisse verursacht dabei erhebliche CO₂-Emissionen und trägt so zum Klimawandel bei;¹⁵
- dass ein Kleidungsstück bei Herstellung, Veredelung und Transport mit einer Vielzahl an Chemikalien behandelt wird. Beim Anbau der Baumwolle in Ländern Afrikas werden große Mengen Pestizide verwendet. All diese Chemikalien können Abwasser, Boden und Luft verseuchen;

- dass bei der Produktion vieler Kleidungsstücke grundlegende Arbeits- und Menschenrechte missachtet werden;
- dass Afrika ein großer Baumwollexporteur mit circa acht Prozent Weltmarktanteil ist. Baumwollsträucher benötigen aber extrem viel Wasser, eine in Afrika oft knappe und kostbare Ressource;¹⁶
- dass von uns entsorgte Altkleider in afrikanischen Ländern die einheimische Bekleidungs- und Textilindustrie gefährden können, aber auch positive Effekte haben (preiswertes Kleidungsangebot, Änderungsschneidereien);
- dass es Alternativen gibt! Wenn wir weniger kaufen, können wir auf Herstellungsbedingungen und Gütezeichen achten und für faire und schadstofffrei hergestellte Textilien etwas mehr bezahlen. Außerdem macht es Spaß, sich seine eigene Mode auszudenken, öfter mal Secondhand einzukaufen, eine Kleidertauschbörse oder einen Flohmarkt zu veranstalten.

Unterrichtsthema Bekleidung

Für eine Unterrichtssequenz „Kleidung/Mode“ mit Bezug auf Afrika sollten folgende Schwerpunkte eine Rolle spielen und folgende Fragen gestellt werden:

Kleidung früher – heute – anderswo

Wie wählen Menschen ihre Kleidung aus? Wie gehen Menschen in Ländern Afrikas mit ihrer Kleidung um? Ist dort die gleiche Bekleidung wie bei uns modisch? Welche Stoffe werden traditionell getragen und welche Bedeutung haben sie?¹⁷

Mode, Marken und Konsum

Wer bestimmt, was Mode ist? Warum ändert sich der Geschmack der Menschen häufig? Ist das überall auf der Welt so? Gehört jemand nicht „dazu“, weil er anders gekleidet ist? Ist teure Kleidung immer besser, schöner oder sogar fairer?

Produkt: Baumwolle

Woraus besteht unsere Kleidung? In welchen Ländern Afrikas wird Baumwolle angebaut? Wie leben die Menschen, die von der Baumwolle leben?

13 Aus Agrar-Koordination, Handreichung KonsUmwelt.

14 www.saubere-kleidung.de/

15 Siehe: „Die globale Jeans“: www.youtube.com/watch?v=iriL2MimVaA

16 Welt-Sichten-Artikel zum Thema Baumwolle: www.welt-sichten.org/artikel/755/baumwolle-von-kleinbauern-afrika-ist-oekologisch-und-sozial-vertraeglicher

17 Unser Afrika-Koffer enthält eine Auswahl an afrikanischen Kanga- und Pagne-Stoffen: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne/angebot-fur-schulen/schulmaterial/

Sozialverträgliche, faire, „saubere“ Kleidung

Was bedeutet faire Kleidung? Woran erkenne ich faire Kleidung? Wo bekomme ich faire Kleidung?¹⁸



Nicht nur bei Lebensmitteln, auch bei Textilien gibt es zahlreiche Gütesiegel. Doch was bedeuten sie genau?

Altkleiderproblematik

Wie kann ich die Wertschätzung für Kleidung erhöhen (Pflege, Wiederverwendung)? Wohin wandern unsere Altkleider? Welche Folgen in den afrikanischen Ländern kann das haben?



© Murunga/World Vision

Die kenianische Unternehmerin Karen Aluoch zählt ihre „Mitumba“ (Kiswahili für „Kleiderballen“), die gerade aus Europa eingetroffen sind. Der Verkauf von Secondhand-Kleidung ist besonders in Ostafrika zum Geschäft geworden. Viele Kleinunternehmer/-innen verdienen damit ihren Lebensunterhalt – und zugleich leidet die heimische Bekleidungs- und Textilindustrie unter der Konkurrenz.

Gesundheit

Welche Gifte kann unsere Kleidung enthalten? Welche Gesundheitsschäden verursachen sie? Welche Folgen hat der Einsatz von Chemie in Landwirtschaft und Industrie für die Menschen? Es müssen nicht alle Aspekte auf einmal vertieft werden. Je nach Alter und Interesse der Kinder sollten hier Schwerpunkte gesetzt werden.

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE:

Deutsch

Zum Thema „Machen Kleider Leute?“ können die Kinder eine Geschichte schreiben oder „Des Kaisers neue Kleider“ lesen, ein Interview ausarbeiten und andere Kinder und Erwachsene dazu befragen.

- Die Kinder können zu Secondhand-Geschäften recherchieren und ihre Ergebnisse vorstellen.

- Es können Reimgeschichten oder Diktate mit den Wörtern „T-Shirt“, „Jeans“, „Baumwolle“, „Reise“, „Afrika“ ... geschrieben werden.

Mathematik

Die Kinder können rechnen, wie lang der Weg ist, den ein T-Shirt bei seiner Herstellung zurücklegt. Beliebt sind auch Zählaufgaben im Kleiderschrank: Wie viele Hosen, T-Shirts, Sweatshirts usw. gibt es in deinem Schrank? Wie oft hast du welche Farben? Wie viele Sachen ziehst du gar nicht mehr an?

Sachkunde

Zu verschiedenen Themen können Info-Tafeln angefertigt werden. Die Kinder recherchieren über ein Land Afrikas, das Leben eines Kindes in Afrika, den Anbau von Baumwolle, die Fertigungsschritte bei der Herstellung von Kleidung oder stellen die Initiative „Cotton made in Africa“¹⁹ vor.

Musik

Es gibt zahlreiche Songs und Kinderlieder zu Kleidung: „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider ...“, „Jeans on ...“ und viele mehr!

Zeichnen

- Aus Leder und Stoffresten können Collagen gefertigt werden.
- Puppen können hergestellt werden: Puppenkopf aus einem Pappteller anfertigen, ein Bekleidungsstück nähen oder basteln, aus Stöcken ein Gestell bauen und alles zu einer Puppe zusammenfügen.

Im Schulgarten oder im Klassenraum

Aus Baumwollblüten werden Samen gezupft und ausgesät. So können eigene Baumwollpflanzen in der Klasse oder im Schulgarten wachsen.

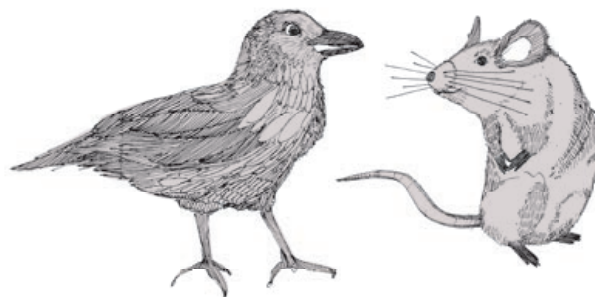
¹⁸ Weiterführende Informationen: www.saubere-kleidung.de/images/05_pdf/2012/2012-12-18_labelguide leseprobe.pdf, www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/greenpeace-ratgeber-textil-label-e00972-ds_0.pdf

¹⁹ www.cotton-made-in-africa.com

Erzähltext für Kinder zum Thema Kleidung

Mundo Maus und Krähe Terra Was sind schicke Klamotten?

Mundo Maus reckt sich genüsslich in der Netzschaukel. Nach der großen Pause gibt es auf dem Schulhof jede Menge leckere Sachen zum Schlemmen. Heute hat er Weintrauben gefunden. Pappsatt hält er den Bauch in die Sonne. Bis ein Schatten über ihn fällt ... Krähe Terra ist da.



Terra » Hallo Mundo, du faule, graue Maus – dein Bauch wird ja immer runder!

Mundo » Ja, nicht wahr, das ist ein schicker grauer Fellbauch, und meine Beine sehen aus wie coole braune Stulpen. (Mundo betrachtet sich stolz)

Terra » Hä, wie redest du denn? Wieder zu viel in der Pause gelauscht!?

Mundo » Ja, spannend war das. Anna-Ida und Leonie hatten neue bunte Stulpen an und wollten deswegen nicht „Ticken“ mitspielen. Pablo, Moritz und Jonas haben sie dann geärgert und sie lahme Ente genannt. Skurta, Jana und Hannah haben mit den Jungs gelästert, aber wohl nur, weil sie neidisch auf die schicken Stulpen waren. Da war richtig was los, und zum Spielen sind sie gar nicht mehr gekommen. Schließlich klebte Anna-Ida dem Jonas einen Kaugummi auf die Jacke, und Jonas flippte richtig aus – die Jacke ist sein ganzer Stolz. Er hat seine Mama dazu tagelang bearbeitet ... Was auch immer das heißt ... (Mundo grübelt)

Terra » Wow! Und das alles wegen dieser Stulpen? Die haben Sorgen. Wir Tiere haben ja Federn oder Fell. Menschen brauchen Kleidung – aber dass es so wichtig ist, wie man aussieht?

Mundo wirft sich in Pose » Also, ich möchte nichts anderes anhaben als meinen schicken grauen Pelz.

Terra lacht » Ja, ihr Mäuse oder wir Krähen sehen ja auch alle sehr ähnlich aus. In vielen Ländern tragen Kinder übrigens Schuluniformen. Da haben sie weniger Stress damit, was sie zur Schule anziehen sollen – alle tragen die gleichen Klamotten.

Mundo leicht beleidigt » Na ja, nicht jede Maus ist sooo schön grau wie ich. Und die Menschen wollen auch immer mal anders aussehen – glaube ich.

Terra » Weil die Menschen sich ständig anders kleiden wollen, brauchen sie Unmengen Klamotten. Kennst du die großen Blechcontainer, die überall herumstehen und oft rappellvoll sind?

Mundo » Ja, super Schlafboxen sind das doch!

Terra » Nein, super Abfallboxen sind das. Der Inhalt wird in andere Länder verschickt, damit die Leute dort auch Klamotten ohne Ende haben. Obwohl die Menschen in ihrem Land vielleicht

viel schönere Sachen herstellen oder ganz andere Farben mögen.

Mundo » Das macht doch gar keinen Sinn. Du hast mir erzählt, dass in anderen Ländern auch ganz anderes Wetter ist. Viel wärmer zum Beispiel ... Was machen die denn dann mit dicken Jacken und Pullovern?

Terra » Keine Ahnung. Lausch doch mal, ob die Kinder auf dem Schulhof etwas wissen. Wenn Klamotten so wichtig sind, muss sie doch auch interessieren, was mit ihren Sachen passiert.

Mundo staunt » Darüber habe ich noch nichts gehört. Aber neulich haben welche vom Flohmarkt erzählt. Brauchen Flöhe auch schicke Sachen? Die haben ja kein Fell oder keine Federn ...

Terra » Oh je, Mundo! Du lebst wirklich zwischen Salamibrot und Netzschaukel. Auf einem Flohmarkt verkaufen die Menschen Sachen, die sie nicht mehr brauchen, die aber vielleicht ein anderer haben möchte. Das ist auch eine gute Idee für Klamotten.

Mundo » Coole Idee! Aber wieso kaufen die Menschen dann überhaupt neue Sachen? So ein Flohmarkt kann ja jede Menge Müll vermeiden, oder?

Terra » Ja, das stimmt. Aber manchmal geht etwas kaputt und viele können das dann nicht reparieren und weiterverwenden. Irgendwer erfindet auch immer neue Farben und Formen, die dann wieder alle haben müssen. „Mode“ oder „Trend“ nennen sie das. Und viele Menschen shoppen richtig gerne – überall auf der Welt.

Mundo » Cool, ich bin eine Trendmaus! Was meinst du mit „shoppen“?

Terra » Sachen sammeln. So wie du alles Essbare auf dem Pausenhof einsammelst ...

Mundo » Das macht Spaß, das kann ich verstehen. Nur, ich esse alles auf, was ich finde, und produziere dabei keinen Müll.

Terra lacht » Ja, du wirst nur eine immer dickere Maus. Tschüss Mundo. Ich fliege mal los und frage die anderen Vögel. Vielleicht weiß ja jemand, ob das mit den Kleiderbergen in allen Ländern der Welt so ein Problem ist.

Mundo kuschelt sich in die Netzschaukel ein und summt » Ich bin dick und find mich schick. Braune Stulpen, graues Fell, sehr gemütlich, selten schnell. La, la, la ...

Name _____

Schulen – Gemeinsam für Afrika
Arbeitsblatt 5 / Klasse 1–2

Mein liebstes Kleidungsstück



1. AUFGABE

Male dein liebstes Kleidungsstück.



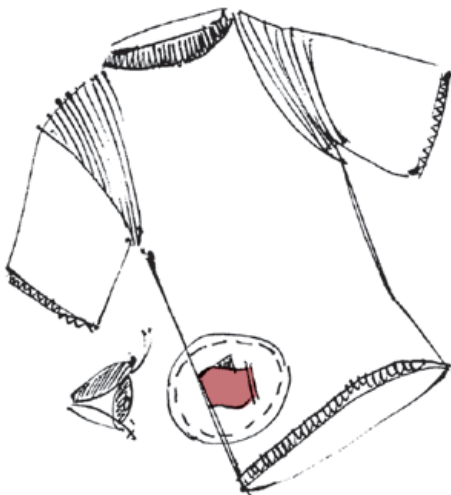
2. AUFGABE

Was sind deine Lieblingsfarben?



3. AUFGABE

Woraus besteht deine Kleidung, die du gerade trägst? Suche mit einem Partner nach kleinen Zetteln in der Kleidung. Mache Striche bei:



Baumwolle

Polyester

Baumwolle
Polyester



Wie wichtig sind coole Klamotten?



- Mutter** Hannah, komm mal aus deinem Zimmer, ich habe dir ein ganz tolles T-Shirt mitgebracht. 100 % Baumwolle und sogar fair gehandelt!
- Hannah** Super, zeig mal her. Klasse sieht das aus und tolle Farbe! Was meinst du mit „fair“? Jetzt brauch ich noch die Leggings und richtige Schuhe dazu – sonst sieht das nicht cool aus.
- Mutter** Spinnst du? Du hast den ganzen Schrank voll mit Hosen. Und Schuhe stehen schon gar nicht an ... Sei mal dankbar, dass ich dir überhaupt ein T-Shirt mitgebracht habe – die gab es gerade günstig im Supermarkt.
- Hannah** Im Supermarkt!? Dann läuft morgen die halbe Klasse damit herum – wie peinlich ist das denn? Das ziehe ich bestimmt nicht an.
- Mutter** Ach, wie vornehm, junge Dame. Das kapiert ich nie: Mal müssen alle das Gleiche haben und mal nicht?
- Hannah** Von coolen Klamotten hast du eben keine Ahnung!
- Mutter** Mag sein. Nur dass du und dein Bruder Tom locker pro Monat einen Reisekoffer Klamotten verbrauchen könntet – das habe ich schon kapiert. So geht's aber nicht!

1. AUFGABE

Wie geht's denn? Überlege und schreibe/spiele den Text weiter. ➔ *Benutze ein neues Arbeitsblatt!*

2. AUFGABE

Was sind für dich coole Klamotten?



3. AUFGABE

Woher weißt du, was cool ist? Kreuze an:

☐

Werbung

☐

Freunde

☐

Filme/Serien

☐

Sonstiges

4. AUFGABE

Bringe aus deinem Kleiderschrank 6 Sachen mit:

- ➔ 2 x schöne Kleidungsstücke
- ➔ 2 x schreckliche Kleidungsstücke
- ➔ 2 x fair gehandelte Kleidungsstücke

Zeigt euch eure Sachen in der Klasse und ratet, was schön, was schrecklich, was fair gehandelt ist. Begründet eure Auswahl.



Praxis- und Aktionsideen zum Thema Kleidung

Statistik im Kleiderschrank

Die Kinder legen eine Tabelle an und zählen die Sachen in ihrem Kleiderschrank. Wie viele T-Shirts, Hosen, Pullover, Jacken usw. habe ich? Was trage ich davon regelmäßig? Was passiert mit Sachen, die ich nicht mehr mag oder die mir nicht mehr passen?

Kleidertauschbörse und „Upcycling-Basteln“

In der Klasse wird eine Kleidertauschbörse durchgeführt. Alle bringen drei bis fünf Sachen mit, die sie nicht mehr anziehen. Die Sachen werden ausgelegt, und alle schauen, ob sie nicht etwas Schönes für sich entdecken. Das können auch mehrere Klassen gemeinsam machen oder gar die ganze Schule.



© Hebel-Gymnasium Lörrach

„Upcycling“-Taschen von Schüler/-innen des Hebel-Gymnasiums Lörrach

Falls die mitgebrachten Kleider niemandem gefallen, können die Schüler/-innen sie mit etwas Kreativität „upcyclen“. In vielen Ländern Afrikas ist diese Technik, bei der Abfallprodukte in neuwertige Artikel umgearbeitet werden, weit verbreitet. Aus leeren Trinktüten, alten T-Shirts, Plastik- oder Blechabfällen entstehen durch kreative Bastel- oder Färbetechniken neue Tragetaschen, Spielzeuge und Schnellhefter, die dazu noch echte Unikate sind!

Schul-T-Shirt entwerfen

Nicht nur im Verein, sondern auch in der Schule freuen sich Kinder über gemeinsames, identitätsstiftendes Aussehen. Sich mit allen auf eine Farbe und einen Aufdruck zu einigen, ist ein spannender Prozess und erfordert Teamarbeit. Nutzen Sie möglichst fair gehandelte T-Shirts und diskutieren Sie mit den Kindern, warum das wichtig ist.

Übrigens: In den Ländern Afrikas tragen die Schüler/-innen meist Schuluniform!



© Douglass/World Vision

Die Mädchen in dieser Schulklasse in Tawamahehun, Sierra Leone, tragen blaue Kleider, die Jungen blaue Hemden.

Plakat entwerfen: Die Reise eines T-Shirts

Die Kinder gestalten eine große Weltkarte und vollziehen auf dieser die lange Reise eines T-Shirts nach, vom Anbau der Baumwolle bis zum Verkauf in unseren Läden. Dieses kann vor der Klasse oder im Eingang der Schule aufgehängt werden. Die kleinen Expert/-innen können damit ihr Wissen auch an andere Kinder weitergeben.²⁰

²⁰ Hierzu passt das Video „Die globale Jeans“:
www.youtube.com/watch?v=iriL2MimVaA

Projektbeispiele

Projektbeispiel 5 / Welthungerhilfe, Sierra Leone

Aus Müll werden Handtaschen



Francis Gbondo näht Taschen aus bunten Stoffresten. Das Innenfutter besteht aus leeren Plastiksäckchen, in denen in seiner Stadt Trinkwasser verkauft wird. Die Taschen werden so wasserundurchlässig – eine tolle Geschäftsidee!²¹

© Thurn/Welthungerhilfe

Bo City ist die zweitgrößte Stadt in Sierra Leone, nach Freetown. Wie viele andere Städte in Westafrika kämpft sie mit den Auswirkungen rasanter Urbanisierung. Die Welthungerhilfe arbeitet hier Hand in Hand mit der lokalen Verwaltung, um die städtische Müllabfuhr zu verbessern und unterstützt Kleinunternehmer/-innen, die aus „Müll“ neue Produkte schaffen. Raphael Thurn, Projektreferent der Welthungerhilfe in Sierra Leone, schreibt dazu: „Müll als wertvolle Ressource zu verstehen und zu nutzen, ist ein weiteres zentrales Anliegen der Welthungerhilfe. Kleinunternehmer/-innen werden unterstützt, aus Müll neue vermarktbare Produkte zu schaffen. Alte Reifen werden zu Schuhen, Biomüll zu Kompost, Plastikabfall zu modischen Handtaschen, Sägespäne zu Briquettes und eingeschmolzene Aluminium Dosen zu Töpfen und Kleiderbügeln. Die Schaffung und Weiterentwicklung solcher Wertschöpfungsketten sichern ebenfalls Arbeitsplätze und verringern die Müllströme in der Stadt. Diese Produkte führen auch den Wert von Müll direkt vor Augen und helfen, ein langsames gesellschaftliches Umdenken im Umgang mit Müll herbeizuführen.“²²

Weitere Informationen:
www.welthungerhilfe.de

Projektbeispiel 6 / Don Bosco Mondo, Uganda

Mädchen erlernen den Schneiderberuf



Nafaika ist 21 und macht eine Ausbildung zur Schneiderin. Weil sie talentiert ist und ihre Ausbildung gut meistert, wird das Zentrum sie nach ihrem Abschluss fest einstellen.

© Don Bosco Archiv

Das St. Joseph's Vocational Training Center in Kamuli, Uganda, ist das einzige Berufsbildungszentrum in der weiteren Umgebung. Das Ausbildungsangebot reicht von Schreinerie und Maurerhandwerk über Elektrik und Metallverarbeitung bis hin zu Büroausbildung und Schneiderei. Letzterer von Mädchen besuchter Ausbildungszweig soll als neuer kombinierter Schneiderei-/Hauswirtschaftskurs der aktuellen Arbeitsmarktlage in Uganda angepasst werden. So besuchen die Mädchen neben ausgewählten Fachkursen auch einen Computerkurs. Der sichere Umgang mit Computer und Internet verbessert ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die 21-jährige Nafaika hatte als Erstgeborene von sechs Kindern die Chance, eine Schulausbildung zu beginnen. Als ihr Vater dann starb, musste Nafaika zu Hause bleiben, der Mutter im Haushalt helfen und sich um ihre Geschwister kümmern. Durch ein Stipendium hat sie nun die Möglichkeit, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Das Zentrum möchte Nafaika nach der Ausbildung als Schneiderin einstellen. So kann sie ihre Fähigkeiten weiter ausbauen und gleichzeitig schon Geld verdienen, um ihre Familie zu unterstützen.

Weitere Informationen:
www.don-bosco-mondo.de

21 Recycling-Tasche in jedem „Afrika-Koffer“:
www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne/angebot-fuer-schulen/schulmaterial/

22 Siehe dazu auch: Welternährung 3-2013, Artikel von Raphael Thurn: „Müll als Ressource nutzen“.

WASSERVERBRAUCH UND FLEISCHKONSUM

Wasser ist kostbar!

Unsere Erdkugel ist zu 70 % von Wasser bedeckt. Dennoch besteht vielerorts große Knappheit an sauberem Frischwasser zum Trinken, Kochen, Waschen usw. Der Hauptgrund dafür ist, dass das Wasser der Erde fast ausschließlich Salzwasser ist: Nur 2,5 % der Gesamtmenge sind Süßwasser und davon ist wiederum nur ein sehr geringer Teil zugänglich. Denn fast 70 % des Süßwassers befinden sich tief unter der Erdoberfläche oder sind in den polaren Eismassen eingefroren. Hinzu kommt, dass das Wasser, das den Menschen zur Verfügung steht, oft verschmutzt ist.²³

Deutschland ist mittlerweile Weltmeister im Wassersparen. Was noch vor einigen Jahren als sehr ehrgeiziges Ziel der deutschen Umweltpolitik galt, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Der Wasserverbrauch im Haushalt und in der Industrie ist stetig gesunken.

Was ist „virtuelles Wasser“?

Wenn wir davon sprechen, Wasser zu sparen, meinen wir normalerweise den unmittelbaren Verbrauch von Trinkwasser pro Person und Tag, den wir direkt in unserem Haushalt messen können. Dieser macht aber nur einen kleinen Teil unseres Wasserverbrauchs aus: Deutschland ist eine Exportnation. Viele der hier unter Wasserverbrauch hergestellten Waren gehen ins Ausland und werden gar nicht von uns genutzt. Gleichzeitig werden viele Waren importiert, für die in anderen Ländern bei der Herstellung Wasser verbraucht wurde. Wir exportieren und importieren somit große Mengen „virtuellen Wassers“. Mit der Bezeichnung virtuelles Wasser ist die Wassermenge gemeint, die benötigt wird, um eine Tasse Kaffee, eine Jeans, ein Stück Fleisch oder ein anderes Produkt herzustellen. Auf diesem Begriff basiert auch die Berechnung des „virtuellen Wasserfußabdrucks“, den ein Produkt oder eine Dienstleistung hinterlässt. Der Anbau



Sauberes Wasser bedeutet Gesundheit und Lebensqualität – in Ländern Afrikas, bei uns und weltweit! (Fatou, 7, in Luomene, Senegal)



von Obst in trockenem Wüstenklima erfordert zum Beispiel mehr Wasser und hat damit einen größeren Wasserfußabdruck als eine Obstplantage bei uns.

Tipp

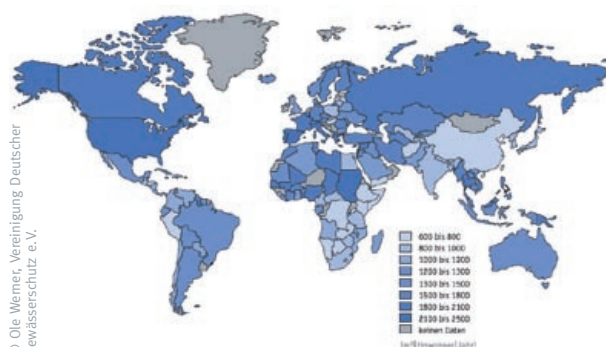
arche noVa stellt spannende Ratespiele zum Thema „virtuelles Wasser“ zum Download bereit: arche-nova.org/de/node/490/methoden-und-materialien-zum-download

Wasser für Schwein, Huhn und Rind

Die Deutschen sind nicht nur Weltmeister im Wassersparen, sondern auch im Fleischkonsum. Die große Konkurrenz in der Lebensmittelbranche führt zu immer niedrigeren Fleischpreisen, die den Konsum weiter ansteigen lassen. Ein großer Teil des von uns konsumierten Fleisches wird importiert. Die industrielle Fleischproduktion von Schwein, Huhn und Rind verbraucht große Mengen an Wasser.

Der steigende Anspruch an Nahrungsmitteln aus tierischen Produkten führt zu einem immer größeren virtuellen Wasserfußabdruck. Außerdem ist die Intensivhaltung von Nutztieren für die Produktion von Milch und Fleisch fast immer mit der Verwendung von Kraftfutter verbunden, für dessen Produktion viel Wasser benötigt wird und dessen Grundstoffe (Getreide) auch als Ernährungsgrundlage für Menschen dienen könnten.

Einen positiven Ansatz liefert die ökologische Landwirtschaft. Durch überwiegend geschlossene Kreisläufe ist hier der Wasserverbrauch deutlich niedriger als in der industriellen Landwirtschaft.



© Ole Werner, Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e.V.

Wasserfußabdruck pro Einwohner/-in und Jahr nach Ländern

²³ Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit: www.blz.bayern.de/blz/web/700207/1.asp

Wassermangel und seine Folgen

Wassermangel ist nicht nur eine Folge von Dürrekatastrophen, sondern oft vom Menschen verursacht. So ist die Bewässerungslandwirtschaft mit 70 % der weltweit größte Wasserverbraucher.

Über 780 Millionen Menschen auf der Welt leben heute ohne ausreichende Trinkwasserversorgung.²⁴ In weiten Teilen der Erde und besonders in armen Ländern ist Wasser eine äußerst knappe Ressource. In den Ländern Afrikas südlich der Sahara haben über 40 % der Bevölkerung keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser.²⁵ Sauberes Wasser muss vor allem in ländlichen Regionen Afrikas meist von weit entfernten Wasserstellen mühevoll nach Hause transportiert werden. Als Alternative steht oft nur Wasser aus Teichen oder Pfützen zur Verfügung. Teile der Landbevölkerung sind manchmal sogar ausschließlich auf die Nutzung solcher ungeschützter Oberflächengewässer angewiesen. Trinkwasseraufbereitung durch Abkochen oder Filtern ist häufig nicht möglich. Unsauberes und verseuchtes Wasser trägt zur Verbreitung von übertragbaren Krankheiten bei.

Wasser ist Lebensspender und Krankheitsbringer zugleich

Wasser ist Lebensspender, überträgt aber auch Krankheiten. Jährlich sterben 10 bis 25 Millionen Menschen an Krankheiten, die durch schmutziges Wasser und mangelnde Hygiene verursacht werden. 80 % der Erkrankungen in den Ländern des Südens – so Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) – sind auf den Mangel an Trinkwasser zurückzuführen. Ein Symptom für viele dieser Krankheiten ist Durchfall. Bei Kleinkindern führt er oft zum Tode. Schätzungen besagen, dass etwa drei Millionen Kinder jährlich an Durchfallerkrankungen sterben. Auch wenn die Durchfallerkrankung nicht tödlich verläuft, sind die Folgen oft schwer und langwierig. Die Nahrung kann im Körper nicht mehr verwertet werden. Das Kind wird geschwächt, sodass es auch für andere Krankheiten anfälliger wird.²⁶

Unterrichtsthema Wasser und Fleischkonsum

Das Thema Wasser wird vor allem im Sachunterricht der Grundschule standardmäßig behandelt. Es gibt zahlreiche Materialien und Praxisideen zu den Bereichen

- der Kreislauf des Wassers,
- Wasser kann sich verwandeln,
- das Wasser im Körper,
- Pflanzen trinken Wasser,
- Badealarm – verschmutztes Wasser.

Im Zusammenhang mit dem Themenschwerpunkt dieser Materialien und dem Bezug auf Afrika liegt der Fokus aber auf der Frage, wie wir weltweit einen sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser entwickeln können. Kinder hierzulande haben einen besonderen Bezug zu Wasser. Fragt man sie, was

ihnen als Erstes dazu einfällt, dann hat das oft viel mit Freizeit zu tun: Badevergnügen im Sommer, Wasserwelten mit Rutschen und Sprudelquellen etc. Trinkwasser ist ein Begriff, der erst auf gezieltes Nachfragen genannt wird. Wasser als Ressource zur Produktherstellung ist erst einmal völlig neu für die Kinder. Als Themeneinstieg können die Kinder ein „Wassertagebuch“ führen. Vorher wird mit der ganzen Klasse überlegt und gesammelt, wo Zusammenhänge mit Wasser bestehen:

- Waschen (den Körper und die Kleidung)
- Essen (kochen, Produkte)
- Trinken
- Freizeit (Haustiere, Garten, Produkte)

Wichtig ist dabei, dass die Kinder merken: Kaum etwas kann ich in meinem Alltag ohne Wasser tun. Das Tagebuch soll nur ein Einstieg in die Vorstellung von Wasserverbrauch und dem abstrakten Begriff „virtuelles Wasser“ sein.

Fleischkonsum und Tiere

Kinder im Grundschulalter haben ein sehr emotionales Verhältnis zu lebenden Tieren. Was sich in der Gefriertruhe oder auf dem Grill befindet, hat hingegen für die meisten Kinder mit kuscheligen Tieren wenig zu tun. Über die kostbare Ressource Wasser und das Wissen, wie viel Wasser für unseren Fleischverzehr benötigt wird, kann man mit Kindern unseren Fleischkonsum ansprechen, ohne dabei die sehr problematische industrielle Tierhaltung allzu stark zu thematisieren. Schon allein der Verbrauch von Wasser, Getreide und Land bei der Viehaufzucht kann sie dazu motivieren, nicht täglich den Grill anzuwerfen oder sich ein Salamibrot weniger in der Frühstücksbbox zu wünschen.

Viele Kinder haben ein Haustier oder wünschen sich eines. Nach dem Tagebuch zum eigenen Wasserverbrauch



Mariama, 11, mit einem Zicklein. Sierra Leone

24 WHO/UNICEF: JMP Report, 2012.

25 Welthungerhilfe 2013: www.welthungerhilfe.de/fileadmin/user_upload/Themen/Wasser/Fact_Sheet_Wasser_2013.pdf

26 Welthungerhilfe 2013.

kann nun ein zweites, ein Tiertagebuch von den Kindern erstellt werden. Fragestellung: Wie viel Wasser braucht so ein Tier pro Tag? Virtuelles Wasser für das Futter, Trinkwasser, Wasser zum Waschen – all das kann von den Kindern gesammelt werden. Schnell merken sie: Pro Tag, pro Woche oder gar pro Jahr (für die Mathematikspezialisten) ist für ein Haustier eine ganze Menge Wasser erforderlich.

Dieses Wissen können die Kinder nun auf Schwein, Huhn und Rind übertragen. Vielleicht gibt es einen Bauernhof in der Nähe, wo sie recherchieren können. In der Stadt können die Kinder zu einem Hähnchengrill oder in den Supermarkt gehen und fragen, wie viel Fleisch denn dort pro Tag durchschnittlich verkauft wird. Diese wenigen Zahlen reichen aus, um den Kindern die große Menge virtuellen Wassers deutlich zu machen, die mit unserem Konsum von Fleisch (und anderen tierischen Produkten) verbunden ist.

Blick nach Afrika

Der nächste Unterrichtsschritt ist ein Blick in Länder Afrikas:

- Woher kommen die Tiere, die dort verzehrt werden?
- Was kostet zum Beispiel ein Huhn auf dem Markt? Wie oft isst man dort Fleisch?
- Woher kommen die Tiere, die wir hier verzehren?
- Woher kommen die Futtermittel für diese Tiere?

Tipp

Unser Unterrichtsmaterial 2013 „Miteinander. Fair. Gerecht!“ für die Grundschule enthält eine spannende Geschichte über die Ausfuhr von europäischen Hühnerteilen nach Afrika: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne/angebot-fur-schulen/schulmaterial/

Fleisch galt lange Zeit und weltweit als kostbares Nahrungsmittel, das nur an Festtagen gereicht wurde. Mittlerweile ist der Verzehr von Fleisch bei uns in Deutschland alltäglich geworden. In Afrika wird ebenfalls mehr Fleisch gegessen, wenn auch noch lange nicht so viel wie in anderen Teilen der Welt.

Spannend ist es, die Schüler/-innen einen Blick in vergangene Zeiten werfen zu lassen, als auch bei uns Fleisch noch seltener auf den Tisch kam. Dieser historische Blick lohnt sich, gerade wenn man Vergleiche mit anderen Ländern zieht. Kinder können Eltern und Großeltern befragen, wie viel und was für Fleisch sie früher in ihren Familien gegessen haben. Aus dieser Zeit gibt es auch viele Rezepte für Mahlzeiten ohne Fleisch, die die Kinder recherchieren können. Auch in afrikanischen Ländern gibt es viele leckere vegetarische Rezepte! Zum Beispiel für den Maisbrei Ugali, der ganz einfach zuzubereiten ist.²⁷

Die Förderung der Wertschätzung des Lebensmittels Fleisch und das Aufzeigen vieler leckerer vegetarischer Alternativen ist ein guter Weg, um zur Verringerung unseres virtuellen Wasserfußabdrucks beizutragen. Wenn die Kinder für die Zusammenhänge ein Gefühl entwickeln, ist bereits viel erreicht.

UNTERRICHTSVORSCHLÄGE:

Deutsch

Zum Thema Wasser können die Kinder eine Geschichte aus Afrika, das „Wasserstellenmärchen“, lesen (siehe AB 7).

- Die Schüler/-innen können ein Interview durchführen und andere Kinder und Erwachsene zum Thema virtuelles Wasser oder Fleischkonsum befragen.
- Die Kinder können ihren eigenen Wasserverbrauch recherchieren und ein „Wassertagebuch“ führen.
- Die Schüler/-innen können gemeinsam einen Sketch oder ein kleines Rollenspiel einüben und präsentieren.

Mathematik

Die Schüler/-innen können ermitteln,

- wie viel Wasser sie pro Tag verbrauchen;
- wie viel ein Tier pro Tag verbraucht;
- wie viel Fleisch pro Tag im Supermarkt verkauft wird;
- wie viele Wurstbrote in einer Pause an ihrer Schule gegessen werden etc.

Sachkunde

Zu den Themen virtuelles Wasser und Fleischkonsum können Info-Tafeln angefertigt werden. Die Kinder recherchieren zu einem Land Afrikas, einem konkreten Projekt, zum Leben eines Kindes in Afrika, zu Kochrezepten usw.

Religion

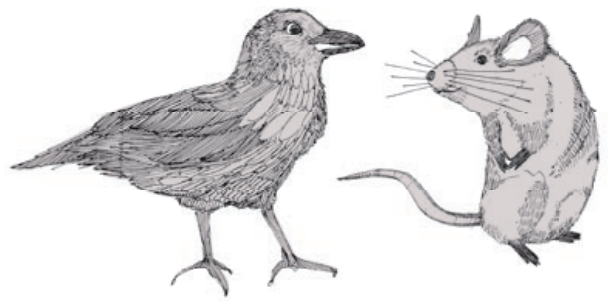
In fast allen Religionen spielt Wasser eine bedeutende Rolle. Texte dazu sind eine schöne Ergänzung zum gesamten Thema.²⁸

Musik

Es gibt zahlreiche Songs und Kinderlieder, in denen es um Wasser geht. In der klassischen Musik kann man Wasser sogar „hören“ (Beispiel: Smetana, Die Moldau).

²⁷ Ein Rezept für Ugali finden Sie in unserem Unterrichtsmaterial „Armut und Hunger beenden“ für die Grundschule, Seite 17: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne/angebot-fur-schulen/schulmaterial/

²⁸ Bibelstellen zum Thema „Wasser“: hannovers.brot-fuer-die-welt.de, > Themen > Wasser



Erzähltext für Kinder zum Thema Wasser / Fleischkonsum

Mundo Maus und Krähe Terra Jeden Tag Salamibrot – das tut nicht not!

Was für ein Glückstag! Heute hat Mundo Maus mal wieder seine Lieblingsspeise gefunden: Immer der kleinen Nase nach fand er im Mülleimer auf dem Pausenhof zwei dicke Scheiben Salami. Das ist der Höhepunkt der Woche. Fehlt nur noch ein Stück Schokoriegel hinterher. Leider dürfen in den meisten Klassen die Kinder so etwas nicht als Frühstück mitbringen. Das hat Mundo schon mitbekommen. Sehr ärgerlich, diese Lehrer ... Egal, Mundo liebt Salami und Wurstbrotreste findet er häufig auf dem Schulhof. Bis jetzt jedenfalls! Mundo hat vor einigen Tagen ein Gespräch der Kinder belauscht, das ihn bis in die Schwanzspitze erschreckt.

Einige Kinder der Klasse 3b sitzen auf dem Klettergerüst:

Kiara » Nie wieder Wurst und Fleisch. Ich werde jetzt Veganerin.

Marie » Warum denn das? Und was ist das? Klingt komisch. Wie ein Marsmensch.

Kiara » Veganer sind noch krasser als Vegetarier. Jedenfalls essen sie gar keine Tierprodukte. Nicht mal Gummibärchen, weil da auch was drin ist.

Tom kichert » Das schaffst du nie. Nicht einmal zwei Tage. Mein Vater meint auch, das ist alles Quatsch – die wollen einem nur das Grillen vermiesen.

Rabat » Ich weiß nicht. Frau Fröhlich hat angekündigt, sie wollte uns mal was über zu viel Fleisch- und Wurstessen erzählen. Das kann nämlich Folgen in anderen Teilen der Welt haben, wenn du dauernd mit deinem Vater grillst.

Tom empört » Was heißt denn dauernd ... Außerdem esst ihr jedes Mal Berge von Würstchen nach dem Fußballspiel.

Rabat » Ich nicht. Ich darf gar kein Schweinefleisch essen. Vielleicht sind ja Lamm, Rind und Hühnchen nicht so schlimm für die Welt?

Kiara » Jedenfalls sehen Veganer immer gesund und fit aus. Das gefällt mir.

Marie » Sind Fleischesser denn nicht gesund? Na ja, ich bin gespannt, was Frau Fröhlich uns erzählt. Hoffentlich dürfen wir wenigstens noch Gummibärchen essen.

Mundo war vor Schreck aus der Nestschaukel gerollt und lag verblüfft im Sand. Was erzählt diese Lehrerin den Kindern denn da? Furchtbar! Hoffentlich hörte der Junge auf seinen Vater. Als die Krähe Terra angefliegen kommt, ist Mundo immer noch empört...

Terra » Hallo Mundo. Du siehst ja so wütend aus?

Mundo » Richtig. Ich habe gerade gehört, dass eine Frau Fröhlich den Kindern Wurst, Fleisch

und Gummibärchen verbieten will. Ich schleich mich in das Lehrerzimmer und zwick die Frau mal in den Po. Nein, besser: Ich krabbel in ihr Fach und zerfetze mit meinen Zähnen ihre Unterrichtszeitel. Oder noch besser...

Terra beruhigt » Mundo, Mundo – krieg dich mal wieder ein. Du hast nur die Hälfte verstanden. Lausch lieber mal im Unterricht als in der Pause.

Mundo grummelt » Wieso? Erst verbieten sie Schokoriegel, dann Wurst und Gummibärchen. Wie sollen die Kinder nur von Obst und Gemüse groß und schlau werden. Hä? Da übernehmen ja bald die Mäuse die Macht.

Terra » Keiner verbietet etwas. Aber wichtig ist, über sein Essen nachzudenken. Was du isst und vor allem in welchen Mengen, das hat Folgen. Für dich und für andere.

Mundo » Klar, ich werde immer schöner und stärker. Aber andere?

Terra lacht » Du wirst immer runder. Andere sind betroffen, weil die Nahrung ja irgendwo wachsen muss. Tiere, die gegessen werden, brauchen vorher Platz, Nahrung zum Wachsen und hinterlassen jede Menge Sch...

Mundo verzieht die Nase » Sch... Schon klar. Das rieche ich selber oft. Nicht weit hinter der Schule sind ja viele Felder. Meine Mäusefreunde dort kriegen ganz schön oft was auf den Kopf.

Terra » Ja genau. Und die Menschen hier essen so viel Fleisch, dass das Tierfutter von hier für sie gar nicht mehr ausreicht. So kommt dann zum Beispiel das Getreide für das Futter aus afrikanischen Ländern, wo die Felder eigentlich die Menschen dort ernähren sollten und nicht die Tiere hier. Außerdem gibt es teilweise nicht genug Wasser für Menschen, Felder und Tiere. Für die Herstellung von Fleisch und Wurst wird nämlich enorm viel Wasser verbraucht.

Mundo staunt » Echt? Ich wusste gar nicht, dass Wasser und Fleisch was miteinander zu tun haben?

Terra » Tja, dann schleich dich mal in die Klasse 3b und höre der Frau Fröhlich zu. Du verstehst dann sicher besser, warum es nicht jeden Tag Salamibrot geben muss.

Mundo » Okay, ich gebe ihr eine Chance und zwicke sie nicht. Bis bald, Terra, und hör dich mal nach Rezepten um. Kann ich denn mit Gemüse und Obst auch was Leckeres machen?

Wehmütig leckt Mundo Maus die Fettreste vom Salamibrot aus seinem Fell. Er brummt dabei

» Nur ab und zu Salamibrot, stürzt mich sicher nicht in Not, mit etwas Obst in Schokolade, wird mein Leben auch nicht fade. La, la, la...

Ein afrikanisches Märchen

Wasserstellenmärchen

Es war nach einer langen Trockenzeit in Afrika, als nichts mehr wuchs. Nichts als dürres Gras. Dazwischen lag überall Staub, nichts als Staub. Die Tiere litten Durst. Dann zogen plötzlich ein paar Regenwolken auf, und es regnete in die ausgetrockneten Wasserlöcher. Doch in der heißen Sonne Afrikas dörrten sie wieder aus. Bis auf ein einziges, das etwas tiefer war. „Das gehört mir!“, sagte der Elefant und jagte alle anderen Tiere fort, die da trinken wollten. Dann füllte er seinen Bauch mit dem kühlen Nass, der Dicke, Schwere, Graue.

Als er genug getrunken hatte, merkte der Elefant: Er hatte auch Hunger. Er musste auf Futtersuche gehen. Doch wollte er sein Wasserloch unter keinen Umständen alleine lassen. Da rief er die Schildkröte zu sich heran und sprach: „Bleib du bei meinem Wasser und pass auf! Niemand darf hier trinken!“ Anschließend setzte er Bein vor Bein, der Dicke, Schwere, Graue, und ging auf seine Futtersuche. Die Schildkröte aber kroch ans Wasserloch heran und passte auf, dass nur ja kein anderes Tier kam, um zu trinken. Doch dann kam schon eines. Nämlich das mit dem längsten Hals, bis fast in den Himmel hinein ...?!?

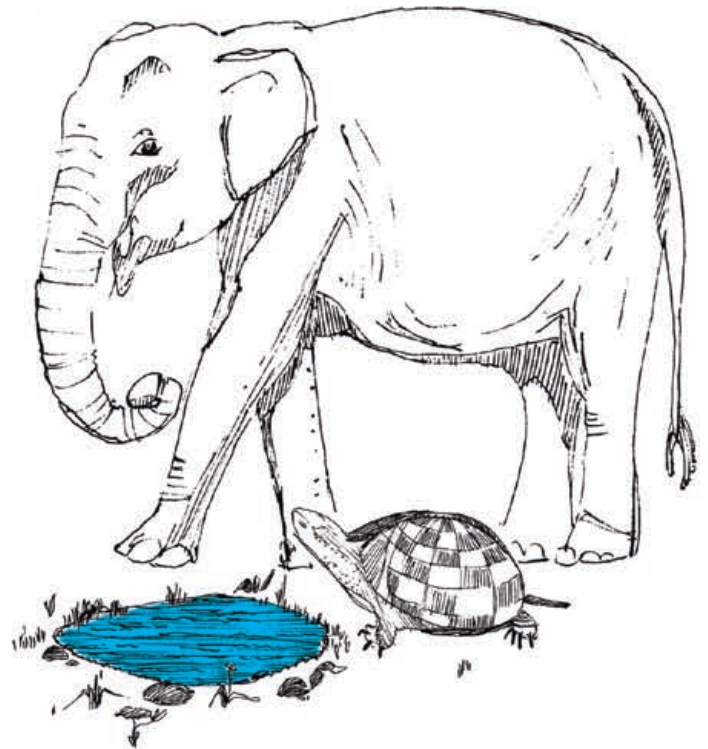
Genau. Die Giraffe. Und die sprach nun von hoch droben auf die Schildkröte hinab: „Bitte, gib mir Wasser!“ – „Das Wasser gehört dem Elefanten!“, sagte die Schildkröte. Da trank die Giraffe nicht.

Als Nächstes kam das Tier mit den schwarz-weißen Streifen ...!? Richtig. Das Zebra. Das sagte auch: „Bitte, gib mir Wasser!“ – „Das Wasser gehört dem Elefanten!“ – Da trank auch das Zebra nicht.

Es kam – jetzt wird's schwierig – der Vogel mit den langen Beinen, der so schnell laufen kann ...?!? Der Vogel Strauß. „Bitte, gib mir Wasser!“ – „Das Wasser gehört dem Elefanten!“ – Da trank auch der Strauß nicht. Kein noch so kleines Schlückchen. Nichts.

Und so ging's fort. Den ganzen Tag. Alle kamen. Keines trank..

Das komplette Märchen von der Wasserstelle unter www.kuntu.de/wasserestelle.htm



1. AUFGABE

Wie findest du das Verhalten des Elefanten?

2. AUFGABE

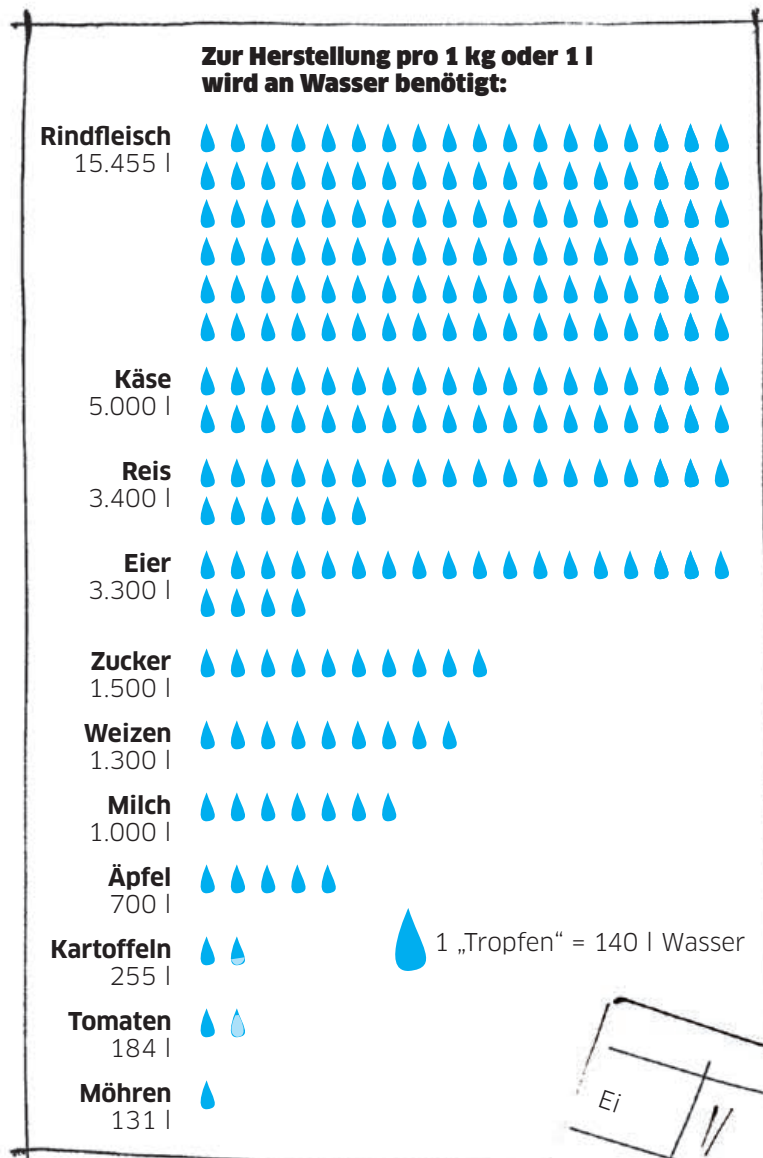
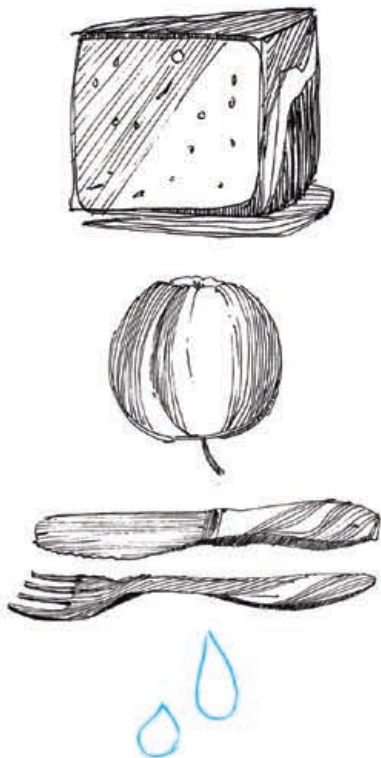
Denke dir ein Ende für die Geschichte aus. Male ein Bild dazu oder spiele das Ende den anderen vor.

➔ Benutze ein neues Arbeitsblatt!

Dein Wasserverbrauch

1. AUFGABE

Für die Produktion von Nahrungsmitteln braucht man Wasser.
Schau dir folgende Abbildung genau an:



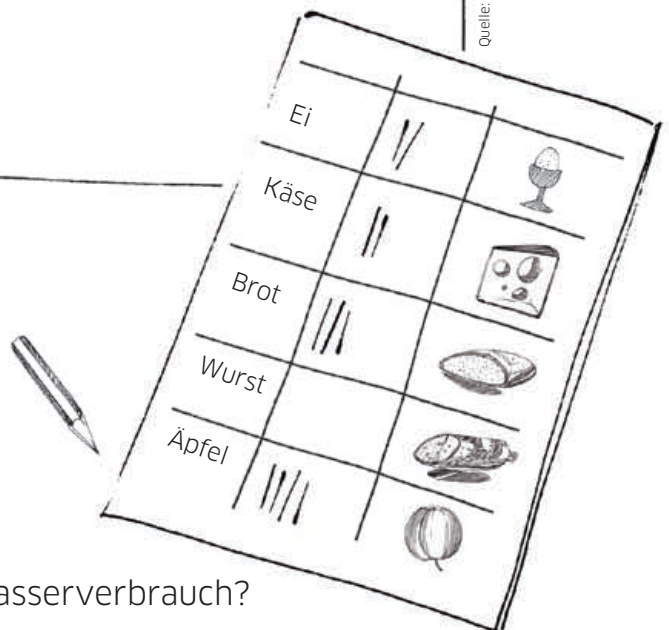
Quelle: Heinrich Böll Stiftung, Fleischatlas 2013

2. AUFGABE

Gestalte eine eigene Tabelle. Schreibe in die linke Spalte, was du häufig in einer Woche so isst. Mache dann eine Woche lang je einen Strich für jede Portion. Male in die rechte Spalte ein Symbol, zum Beispiel einen Apfel. ➔ So könnte deine Wochen-Tabelle aussehen.

3. AUFGABE

Vergleiche nun beide Tabellen.
Was fällt dir auf? Wie ist dein Wasserverbrauch?



Praxis- und Aktionsideen zum Thema Wasser

Statistik in Küche und Bad

Die Kinder legen eine Tabelle über ihren Wasserverbrauch an.

- Wo, wann und wie viel Wasser benötigst du jeden Tag?
- Stell dir vor, du hast nur zwei Eimer Wasser am Tag (20 l) zur Verfügung. Wofür verwendest du das Wasser? Wo kannst du Wasser sparen?
- Ermittle deinen persönlichen virtuellen Wasserfußabdruck.

Unser blauer Planet

Die Erde sieht vom Weltraum aus strahlend blau aus. Ein großer Teil ist vom Wasser der Ozeane bedeckt. Das meiste Wasser kann man aber nicht trinken! Recherchiere, wie groß die Menge an Trinkwasser ist, die auf der Erde zur Verfügung steht. Und wo gibt es auf der Welt viel, wo eher wenig Wasser?

Wasser in Afrika

Schau den Film „Ami aus Burkina Faso erzählt“ an.²⁹ Wie gewinnt man Wasser in Amis Dorf? Wie wirkt sich Wassermangel im Alltag aus? Auch bei uns hatten früher nicht alle Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Forchiere nach und frage Eltern und Großeltern.

Plakat: Wasser ist Leben

Die Kinder gestalten eine große Weltkarte zum Thema. Diese kann vor der Klasse oder im Eingang der Schule aufgehängt werden. Die kleinen Expert/-innen können dann anderen ihr Wissen zum Thema Wasser vermitteln. Warum sollten wir etwas wertschätzen, das einfach aus dem Hahn fließt? Was ist virtuelles Wasser? – Diese Fragen können sie mit den anderen besprechen.

Auch zu diesen Themen können ein Infostand aufgebaut, ein Theaterstück vorgeführt oder eigene Reportagen erdacht werden (siehe Praxisideen auf Seite 20).



© Antonio Matimbe/World Vision

Daniel, Joaquim und Valetim freuen sich über das kühle Nass. Ihre Familien nutzen das saubere Wasser unter anderem zum Waschen und Kochen. Mosambik

²⁹ Dauer: zehn Minuten, ab 6 Jahren,
www.youtube.com/watch?v=0bCzy8QvO9g

Projektbeispiele

Projektbeispiel 7 / arche noVa, Uganda

Sicheres Wasser für mehr Gesundheit



© arche noVa

Zehn Dörfer und vier Schulen stattete arche noVa mit adäquaten Sanitäreinrichtungen aus. Das frische, saubere Wasser ist nun für alle leicht zugänglich!

In zehn Dörfern im Mubende-Distrikt in Uganda sorgte arche noVa für den ganzjährigen Zugang zu sicherem Trinkwasser. Für mehr als 12.200 Menschen haben sich dadurch die Lebensbedingungen entscheidend verbessert. Vor allem die Frauen und Kinder profitieren von den neuen Brunnen. Vorher mussten sie kilometerlange und beschwerliche Wege zur nächstgelegenen Wasserstelle zurücklegen und das Wasser in schweren Kanistern auf dem Kopf ins Dorf tragen. Dabei war die schlechte Versorgung nicht nur ein Problem der Entfernung. Bedrohlich war die Situation vor allem wegen der mangelnden Qualität des Wassers, eine wesentliche Ursache für Krankheiten und nachfolgende Notsituationen. Die ungeschützten Wasserstellen, die auch vom Vieh als Tränke genutzt werden, waren häufig verunreinigt. Hinzu kam, dass gerade an solchen Wasserstellen Moskitos auf ihre Opfer warten und Malaria übertragen. arche noVa hat im Projektgebiet zehn Brunnen gebaut und so der Bevölkerung einen einfachen Zugang zu sicherem Wasser ermöglicht. Die Verantwortung für die gebauten Anlagen liegt in der Hand neu gegründeter Wasserkomitees. Sie sorgen für Wartung und Erhalt der Brunnen und haben Sparkonten eingeführt, um künftige Reparaturen finanzieren zu können. Begleitend fand Hygieneberatung statt.

Weitere Informationen:
www.arche-nova.org

Projektbeispiel 8 / Das Hunger Projekt, Äthiopien

Eine Hühnerfarm verändert das Leben



© Das Hunger Projekt

Mit ihrer Hühnerfarm und dem Geschäftsmodell „Banti Chicken Farming“ hat die selbstbewusste Geschäftsfrau Ababa Banti aus Goro Kebele in Äthiopien das Leben ihrer Familie nachhaltig verbessert.

Beim Stichwort „Hühnerfarm“ stellen wir uns Massentierhaltung vor und denken an Agrobusiness. Ganz anders sieht es dagegen in Ababa Bantis Hühnerfarm aus! Sie ist typisch für die nachhaltige Kleintierhaltung, mit der afrikanische Bauernfamilien der Armut entfliehen. Es sind in Afrika meist die Frauen, die für die Kleintierhaltung verantwortlich sind. Mithilfe von Beratung und einem Mikrokredit kann daraus ein Erfolgsmodell werden. Ababa Banti aus Goro Kebele in Äthiopien ist Mutter von vier Kindern, Ehefrau und inzwischen – dank der Starthilfe des Hunger Projekts – selbstbewusste Geschäftsfrau mit einer Hühnerfarm. Sie berichtet: „Vor Beginn meines ‚Banti Chicken Farming‘ war mein Leben nicht gut. Ich hatte häufig Streit mit meinem Ehemann, mit seiner Familie und auch mit unserer Nachbarschaft. Das Wenige, was mein Mann verdiente, reichte zwar zum Überleben, nicht aber, um unsere Kinder zur Schule zu schicken. Als das Hunger Projekt in unser Dorf kam und mir und anderen Frauen die Gelegenheit gab, mit Kleintierhaltung selbst etwas Geld zu verdienen, änderte sich unser Leben zum Besseren.“³⁰

Weitere Informationen:
www.das-hunger-projekt.de

30 Projektbericht: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/2012/02/banti-chicken-farming/

Projektbeispiel 9 / Menschen für Menschen, Äthiopien
Leckeres Gemüse



© Menschen für Menschen

Silma kocht eine Gemüsesauce mit Rote Bete, die seit Kurzem auf den Feldern der Familie Abera wächst. Dass diese nicht nur lecker, sondern auch gesund ist, hat sie zuvor in Kochkursen gelernt.

Nicht immer bringen Menschen den sprichwörtlichen Mut der Verzweiflung auf, der hilft, etwas zu wagen. Bäuerinnen und Bauern, die auf ihrem Land kaum genug erwirtschaften, um die Familie zu ernähren, gehen verständlicherweise weniger gern Risiken ein. Wenn die Berater/-innen von Menschen für Menschen neue Produkte und Anbautechniken vorstellen, finden sie daher meist bei jenen Gehör, die etwas bessergestellt sind. Sie erbringen die Pionierleistungen für eine ertragreichere Landwirtschaft. Zu diesen mutigen Vorreitern gehört auch Tadesse Abera aus Mendeye. Lange lebte er mit Frau Silma und seinen Kindern nur vom Getreideanbau. Als Menschen für Menschen dem Dorf neue Techniken vorstellte, erkannte Tadesse seine Chance. In einer Schulung lernte er Feldfrüchte kennen, die er zuvor nicht kannte, und erfuhr, wie man mit Kompostdüngung und besserem Saatgut höhere Erträge erzielen kann. Dass Tadesse das alles auf dem eigenen Hof ausprobierte, war ausgemachte Sache – alle Teilnehmer/-innen hatten sich dazu verpflichtet. Sie hatten auch versprochen, anderen von ihren Erfahrungen zu berichten und sie bei der eigenen Umsetzung zu unterstützen.

Weitere Informationen:
www.menschenfuermenschen.de

Projektbeispiel 10 / KOLPING INTERNATIONAL, Tansania
Nachhaltige Kleintierzucht



© KOLPING INTERNATIONAL

Die Haltung von Kleinvieh sichert das Einkommen afrikanischer Bauernfamilien. Insbesondere die Frauen kümmern sich um die Kleintierzucht, auch die Kinder helfen gerne mit. KOLPING INTERNATIONAL fördert solche Projekte in mehreren Ländern Afrikas, so wie hier in Tansania.

Viele Bäuerinnen und Bauern in Afrika haben nicht nur mit schwierigen klimatischen Bedingungen zu kämpfen. Oft ist die ihnen zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Fläche so klein, dass nur eine geringe Ernte erzielt werden kann, die das Überleben der Familien kaum zu sichern vermag. Eine gute Alternative bietet da das Halten von Kleinvieh wie Hühnern, Kaninchen, Schweinen oder Ziegen, da es auch auf kleinen Flächen umsetzbar ist. Erzeugnisse wie Milch, Eier und Fleisch oder auch die Tiere selbst können verkauft werden. Und „Kleinvieh macht auch Mist“. Diesen nutzen die Bauern als nährstoffreichen Dünger. Die Einnahmen aus der Kleintierhaltung werden für Hygieneartikel und Medikamente verwendet. Auch Schulgebühren, -bücher und -uniformen können so bezahlt werden. Bestenfalls reicht das Geld für zusätzliche Investitionen in Saatgut und Geräte für den Ackerbau oder kann für Notfälle zurückgelegt werden. Die ersten Nachkommen aus der Kleinviehzucht werden kostenlos an andere Familien weitergegeben, die dann ihrerseits die Möglichkeit bekommen, ihr Überleben durch die Tiere zu sichern. KOLPING INTERNATIONAL fördert Kleinviehprojekte in mehreren Ländern Afrikas.

Weitere Informationen:
www.kolping.net

ANHANG

Weiterführende Literatur und Hinweise

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien kostenlos einen Afrika-Koffer mit haptischem Lernmaterial. Zudem gibt es vielfältige Unterrichts- und Aktionsmaterialien mit Best-Practice-Beispielen und die Vermittlung von Referent/-innen mit Afrika-Expertise unter:
www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulkampagne

Good Practice – Projektbeispiele der Kampagnenteilnehmer von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites, siehe Impressum. In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien.

Links und Literatur zum Thema „Ökologische Nachhaltigkeit“

Agrar-Koordination – Jugendbildungsprojekt „KonsUmwelt“ zu verantwortungsvollem Konsum, Nahrungsmittelproduktion und -verschwendung sowie Verpackung und Müllvermeidung:
www.konsum-welt.de

Bildung trifft Entwicklung
www.bildung-trifft-entwicklung.de/bte/

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) – Informationen zu Millennium-Entwicklungszielen und Fortschrittsberichte:
www.bmz.de

Caritas – hat anlässlich der Kampagne „Weit weg ist näher, als du denkst – entdecke deine globalen Nachbarn“ kurze Filme mit ansprechenden Animationen und Informationen zu den Bereichen Rohstoffe, Produktionsbedingungen, Klima, Arbeit und Flucht entwickelt. Sie sind ein guter Einstieg in die Themen Konsumverhalten, Elektromüll und Handynutzung:
www.caritas.de/magazin/kampagne/globalenachbarn/entdecken

Cotton made in Africa
www.cotton-made-in-africa.com

Eine Welt in der Schule – Das Projekt arbeitet seit 1979 im Lernbereich Globale Entwicklung und bietet bundesweit folgende Hilfestellungen für die Klassenstufen 1 bis 10: Lehrerfortbildungen, Ausleihe von Unterrichtsmaterialien, Zeitschrift mit Praxisbeispielen, Homepage, E-Learning und telefonische Beratung.
www.weltinderschule.uni-bremen.de

Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen
www.engagement-global.de

EWIK: Eine Welt Internet Konferenz – Portal Globales Lernen
www.ewik.de
www.globaleslernen.de

Fleischatlas – Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel – Hrsg. Heinrich Böll Stiftung, BUND, Le Monde diplomatique, Ausgabe 2013 und 2014 mit neuen Themenschwerpunkten, Daten und Fakten:
www.boell.de/de/fleischatlas

Germanwatch – Informationen zu den Themen Klimaschutz, Fairphone, Rohstoffe:
www.germanwatch.org

ONE – eine internationale Lobby- und Kampagnenorganisation – setzt sich gegenüber Regierungen für den Kampf gegen extreme Armut und vermeidbare Krankheiten in Afrika ein. Auf der Website finden sich gut aufbereitete Daten und Fakten:
www.one.org

Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene, Publikationen zu den Themen Rohstoffe, Klimagerechtigkeit, Saubere Kleidung, Sozialstandards:
www.suedwind-institut.de

VENRO – Verband Entwicklungspolitik deutscher Nicht-regierungsorganisationen – informiert über Kampagnen und Unterrichtsmaterialien. Der Verband gibt das „Jahrbuch Globales Lernen“ heraus. Mit der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ will VENRO die Debatte um eine zukunftsfähige Entwicklung in die Öffentlichkeit und Politik tragen:
www.venro.org
www.deine-stimme-gegen-armut.de

Impressum

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e.V.
St. Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorin

Andrea Pahl
E-Mail: apahl@uni-bremen.de

Andrea Pahl ist ausgebildet für das Lehramt an der Grundschule und seit 1989 im Projekt „Eine Welt in der Schule“ tätig. Seit 1989 hat sie in zahlreichen Fortbildungen für Lehrkräfte Praxisimpulse für den Lernbereich Globale Entwicklung mitentwickelt und die Erprobung im Unterricht begleitet.

Redaktion

Jelka Germann (*Gemeinsam für Afrika*)
Johanna Neumann (*Gemeinsam für Afrika*)

Vincent Gründler (Das Hunger Projekt)
Angela Tamke (Welthungerhilfe)
Fiona Uellendahl (World Vision Deutschland)
Norbert Vloet (action medeor)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e.V.
Koordinationsstelle
Oranienstraße 185, 10999 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel.: 030 29 77 24 27
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Stand

April 2014

Titelbild

Rokhaya, 10 Jahre, Nettebuolou/Senegal
© Aulich/World Vision

Tobias, 7 Jahre, Kiel/Deutschland
© *Gemeinsam für Afrika*

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover
Klimaneutral gedruckt auf 100 % Recycling-Papier,
FSC-zertifiziert, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen
„Euroblume“.

Kampagnenteilnehmer *Gemeinsam für Afrika* 2014

action medeor
www.medeor.org

ADRA Deutschland
www.adra.de

Aktion Canchanabury
www.canchanabury.de

Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt
www.aswnet.de

arche noVa
www.arche-nova.org

AWO International
www.awointernational.de

CARE Deutschland-Luxemburg
www.care.de

ChildFund Deutschland
www.childfund.de

Das Hunger Projekt
www.das-hunger-projekt.de

Don Bosco Mondo
www.don-bosco-mondo.de

Hilfswerk der Deutschen Lions
www.lions-hilfswerk.de

Islamic Relief Deutschland
www.islamicrelief.de

Johanniter-Unfall-Hilfe
www.johanniter-helfen.de

Kinder Afrikas
www.kinder-afrikas.de

Kinderhilfswerk Global-Care
www.kinderhilfswerk.de

Kindernothilfe
www.kindernothilfe.de

Kinderrechte Afrika
www.kinderrechte-afrika.org

KOLPING INTERNATIONAL
www.kolping.net

Quäker-Hilfe Stiftung
www.quaeker-stiftung.de

Stiftung Menschen für Menschen
www.menschenfuermenschen.de

UNO-Flüchtlingshilfe
www.uno-fluechtlingshilfe.de

Welthungerhilfe
www.welthungerhilfe.de

World Vision Deutschland
www.worldvision.de



Macht mit!
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

